

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Geld für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 80 (1. Blatt)

Dienstag, den 6. Juli 1915

43. Jahrgang.

Die Deutschen siegreich überall.

Die Erfolge im Westen. — Weiteres Vordringen im Osten. — Neue Niederlagen der Italiener und der Dardanellen-Angreifer. — Ein deutsch-russischer Seekampf. — Unsere fleißigen U-Boote.

Berichte des Grossen Hauptquartiers. Westlicher Kriegsschauplatz.

W Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellung nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen. — Bei Les Eparges mislang ein, durch Handgranatenfeuer und Stinkbomben vorbereiteter, französischer Angriff. — Die vorgestern auf dem höchsten erstürzten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

W Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Deute hat sich erheblich erhöht; sie beträgt für die ersten beiden Julitage: 2556 Gefangene, darunter 37 Offiziere, 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, 1 Revolverkanone. — Auf den Maashöhen wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Les Eparges. Wir wiesen seine Angriffe glatt ab. — Nordwestlich von Regnieville eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entzissen nördlich von Feh-en-haye dem Feinde ein Waldstück.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landguard-Fort bei Harwich sowie eine feindliche Zerstörerflottille und griffen das besetzte Nancy, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Nemiremont an. Ein englischer Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung. Der Feind bewarf Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Die französischen Berichte.

WTB Amtlicher Bericht von Freitag nachmittag: Während der ganzen Nacht an vielen Stellen der Front lebhaftes Kanonade, besonders im Gebiet von Woesten (nordwestlich von Souchez, Vernoil nördlich der Maas). Nach heftigem fortgesetztem Bombardement fand gegen 2 Uhr ein Angriff feindlicher Grenadiere gegen unsere Stellungen auf dem Wege Wlain-Angres, nördlich der Straße nach Bethune statt. Dieser Angriff scheiterte vollständig. In der Nähe von Woiselle zerstörte eine unsere Minen die vorgeschobenen Arbeiten der feindlichen Organisation. In den Argonnen dauerte der Kampf sehr heftig an. Es wurde ein Angriff mittels großer Minenwerfer, welche Erschütterungsgeschosse schleuderten, unternommen. Dieser Angriff wurde gleichfalls zurückgewiesen. Ebenso lief Meldung ein von einem feindlichen Versuch am Quartier-Referat (Rieserwald), dem eine heftige Artillerievorbereitung vorausgegangen war. Der Versuch wurde durch unser Infanteriefeuer zurückgewiesen. Der amtliche Bericht von Freitagabend besagt: Auf der ganzen Front von der Maas bis zu den Argonnen meldet man nur Artilleriekämpfe. Besonders im Gebiet von Duennetieres bis zu den Argonnen unternahm der Feind nach sehr heftigem Bombardement heute früh einen neuen allgemeinen Angriff zwischen der Straße Binerville-Beaumont. Nach besonders erbittertem Kampf, der an verschiedenen Stellen bis zum Handgemein ging, wurden alle unsere Stellungen behauptet. Gestern Abend unternahm die Deutschen nach einer äußerst starken Artillerievorbereitung einen neuen Angriff gegen unsere Stellungen am Hilsenfeld, von denen die beiden ersten zurückgeworfen wurden. Ein dritter konnte in

unsern Werken Fuß fassen. Ein Gegenangriff erlaubte uns heute früh, alle unsere Stellungen zurückzuerobern. Der Feind fährt fort, sie mit Erbitterung zu beschießen.

WTB Amtlicher Bericht von Samstag nachmittag: In den Argonnen dauerte der Kampf die ganze Nacht mit derselben Heftigkeit an. Wir behaupteten unsere Stellungen und fügten dem Feinde sehr starke Verluste zu. Im Gebiete von Metheral wiesen wir zwei neue Angriffe gegen unsere Stellungen auf den Rängen zurück, die östlich des Dorfes liegen. Auf allen anderen Stellen der Front sehr lebhaftes Kanonade mit Geschützen aller Kaliber. Die auf Arras geschleuderten Geschosse verursachten einige Brände, die wir eindämmen konnten. Unsere Flugzeuge beschossen mit Erfolg die Bahnhofe von Challerange (an der Maas), Barren und Langemard (Westflandern), ebenso die deutschen Batterien von Vim und Beaurains (im Kampfgebiet um Arras). — Amtlicher Bericht von Samstagabend: Der Tag war durch Zunahme der Tätigkeit der feindlichen Artillerie, besonders in Belgien, im Gebiete von Neuville, Courte, Rocquincourt und auf der Front von der Maas bis zur Maas gekennzeichnet. Wir entgegneten durch Feuer auf die feindlichen Schützengräben und Batterien. Auf dem rechten Ufer der Maas, im Gebiete von Soupir und Trohon und in der Champagne (Front Berthes-Beau Sejour) Minenlampen. In den Argonnen war der Tag ruhiger. Nach Mislingen seiner letzten Angriffsbemühungen unternahm der Feind keine Infanterieangriffe mehr. Auf den Maashöhen am Calonneweg und an der Front von La Hache dauerte das Geschützfeuer an. In den Argonnen einige Artilleriekämpfe in Fontenelle und am Hartmannsweilerkopf.

Rücktritt des Generals French?

(66) Wie der „Manchester Guardian“ der New Yorker „World“ entnehmen, erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß eine Veränderung im Kommando über die britischen Truppen in Flandern bevorstehe. General French werde den Oberbefehl über die Truppen in England (?) übernehmen, und ihm werde Sir W. R. Robertson, der Chef des Stabes, folgen, der als Hausknecht seine Laufbahn begann und sich bis zu seiner jetzigen hohen Stellung emporarbeitete. Vor drei Jahren hielt Robertson Vorträge über den Krieg mit Deutschland, und es verlautet, daß der Feldzugsplan, den er angab, sich als richtig erweisen (?) habe.

Arras, Reims und Dünkirchen unter deutschem Feuer.

Französische Blätter heben hervor, daß die in den letzten Tagen stattgefundenen Beschießungen von Arras von außerordentlicher Heftigkeit waren. Die Zahl der Granaten, von denen der Ort überflutet wurde, wird auf gegen 3000 geschätzt. An vielen Stellen der Stadt brachen große Brände aus. In den Straßen wurden zahlreiche Zivilisten und Militärpersonen getötet.

(TU) Reims wurde Freitag von deutschen Fliegern bombardiert. Man hörte das schreckliche Pfeifen der Bomben gegen 6 1/2 Uhr morgens. Während 20 Minuten hindurch fielen die großkalibrigen Geschosse der deutschen schweren Artillerie ohne Unterbrechung auf die Stadt. Das Bombardement forderte einige Opfer unter der Zivilbevölkerung.

(TU) Die letzte Beschießung von Dünkirchen hat nicht nur enormen Sachschaden, sondern auch unter der Bevölkerung eine verheerende Wirkung angerichtet, so daß sich, wie die französischen Blätter melden, die Behörden veranlaßt sehen, zum Schutze der Bewohner neue Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Dazu gehört, daß in einer Anzahl Straßen mehrere Häuser mit weißem sichtbaren roten Fahnen versehen wurden, um diese Häuser den bei der einsetzenden Beschießung auf den Stra-

ßen befindlichen Bewohnern als Zufluchtsstätten kenntlich zu machen.

Die Deutschen siegreich überall.

(W) „Svenska Dagbladet“ führt unter der Ueberschrift: „Die Deutschen siegreich überall!“ aus, daß die französische Offensive nun nicht nur zu Ende, sondern von einer kräftigen deutschen Offensive abgelöst ist, die dem Kronprinzen einen schönen Erfolg brachte. So viele Gefangene, wie seine Truppen nun in den Argonnen gemacht hätten, habe Joffre nicht einmal in der ganzen zweimonatigen Offensive bekommen. Im Osten dauert die siegreiche Vertreibung der Russen fort, auch bei Suwalki machten die Deutschen Fortschritte. Es ist in Wahrheit, schließt das Blatt, ein starkes Volk, welches nach allen Seiten solche Kraft entwickeln kann.

Die Lage im Osten.

Berichte des Grossen Hauptquartiers. Ostlicher Kriegsschauplatz.

W Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Nichts von Bedeutung.

W Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

W Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Nördlich des Dnjepr dringen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Mariampol-Naragow-Miaso gegen den Plota-Lipa-Abstand vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka-Strumilow bis unterhalb Artylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in flotten Fortschritten. Die Niederungen des Labunka und des Bor sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versuchte, nunmehr in unserer Hand. — Auch am Wisniewa-Abstand, zwischen Krasnik und der Mündung, fielen deutsche Truppen auf dem Nordufer Fuß. — Zwischen dem linken Weichselufer und der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen.

W Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Die Armeen des Generals von Linjingen sind in voller Verfolgung gegen die Plota-Lipa. 3000 Russen fielen in unsere Hände. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen von Naragow-Miaso bis nördlich Przemyslaw. Von Kamionka bis Artylow (am Bug) ist die Lage unverändert. — Die Armeen des Generalsfeldmarschalls b. Mackensen sind in fortgeschrittenem Angriff. — Zwischen der Weichsel und der Pilica hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der österreichische Bericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

Aus Wien wird amtlich vom 3. Juli gemeldet:

In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Galicz und über die Karajowka vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichem Angriff auf die Höhen östlich Janczyn. Am Bug ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter

heftigen Kämpfen stetig vor. Zamosce wurde erklommen, westlich hiervon wurden die Russen überall über die Por-Bach-Niederung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen, der Uebergang über den Bach an mehreren Stellen erklommen. Westlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wurde Studzianki genommen; ebenso ist westlich Krasnik der Ort Wyszynica erklommen, auch hier ist der Feind vom Südufer der Wyszynica überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am Porbach und bei Krasnik wurden gestern 4800 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Westlich der Weichsel Geschützkampf.

Aus Wien wird amtlich vom 4. Juli gemeldet:

Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Karajowka und Plota-Lipa, sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangem Kampfe auf der ganzen Front gegen die Plota-Lipa zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Przemyslaw und Klimow ist der Feind im Rückzuge gegen Osten. Am Bug hat sich die Lage nicht geändert. In Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einwirkung von Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle diese Versuche, verlorenes Terrain wiederzugewinnen, scheiterten vollständig. Eins unserer Korps wies allein fünf Sturmangriffe des Feindes blutig ab. Am Por-Bach und an der Wisniewa dauern die Kämpfe fort. Weiderseits Studzianki drängen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre und drei Geschütze erbeutet. Die Höhen nördlich Krasnik wurden in schwerem Kampfe genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf diesem fanden nur vereinzelte Grenzplänkelleien statt.

Erfunden.

(W) Das Wiener „Fremdenblatt“ bringt folgende Mitteilung: In dem serbischen Blatte „Samouprawa“ vom 9./22. Juni wurde anscheinend offiziell behauptet, daß das „Hölle übermüdete Oesterreich dem kleinen schwachen Serbien bereits zweimal einen Separatfrieden angeboten hätte“. Wir sind von kompetenter Seite ermächtigt, zu erklären, daß diese Behauptung erfunden ist. Oesterreich-Ungarn hat während der ganzen Dauer des Krieges niemals und niemandem, also auch nicht Serbien, Friedensangebote gemacht.

Die volle Operationsfreiheit.

Die die Verbündeten nach Durchbrechung der russischen Front wieder erlangt haben, kann von den Führern namentlich deshalb zweckmäßig ausgenutzt werden, weil die Frontdurchbrechung an verschiedenen Stellen erfolgte. Durch entsprechende Kräftegruppierung läßt sich jetzt ein Erfolg an der Stelle erzielen, die auf die Gesamtlage von entscheidender Bedeutung ist, während der Gegner auf dem übrigen Teile durch schwächere Kräfte hingehalten oder in einer Richtung abgedrängt wird, wo er auf die Hauptentscheidung nicht mehr einwirken kann. Die Front ist jetzt keine gleichmäßige gerade Linie mehr, sondern sie ist vielfach durchbrochen. Sie verläuft von der Weichsel bei Warschau zunächst in südlicher Richtung bis an den Kamiennafuß und gewinnt dort den Anschluß an die Weichsel, sie geht bei Jozefow auf das rechte Weichselufer über

und wendet sich in einem scharfen Winkel nach Osten bis in die Gegend östlich von Jamocz, dort biegt sie wieder scharf nach Südosten um, bis sie östlich von Halicz den Dniestr erreicht, wo sie in südöstlicher Richtung bis zur Gubowski'schen Grenze verläuft. Die ganze Front stellt also das Bild von zwei Treppentritten dar, bei denen die Ortschaften Jamocz, Jamocz und Halicz die Wendepunkte bezeichnen. Die Verbündeten sind in der Lage, gegen die innerhalb der Winkel befindlichen Russen immer gleichmäßig aus zwei Richtungen her vorzugehen, so daß der Feind stets von der einen Gruppe in der Front, von der anderen in der Flanke angegriffen werden kann. Die Verbündeten sind in der Lage, ihre Hauptkräfte nach irgend einer der verschiedenen Richtungen der gebrochenen russischen Front hin einzusetzen und können sie nach freiem Ermessen zu umfassenden Bewegungen und entscheidenden Flankenangriffen verwenden.

Wie die Kosaken in der Bukowina hausten.

(WTB) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die russischen Truppen, insbesondere die Kosaken, haben im Mai in der nördlichen Bukowina viele Greuelthaten begangen. Nachträglich sind noch folgende Ausschreitungen festgestellt worden: In Kozmann wurden die Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, des Gemeindefamens, des Bezirksgerichtes, des Postamtes, des Gymnasiums, sowie sämtliche Geschäftsstellen und die Privatwohnungen der Beamten vollständig ausgeplündert. Verwundet wurde ein Meierhof des griechisch-orientalischen Religionsfonds in Baborow; drei Privatwohnhäuser und mehrere Wohnhäuser wurden niedergebrannt. Ein 21-jähriges Mädchen wurde geschändet, eine 75-jährige Greisin genötigt. Aus drei Dörfern in der Umgebung von Kozmann wurden 35 Männer, 18 Frauen, darunter eine Wöchnerin, und 54 Kinder, ferner aus sieben Dörfern des Jassow-Bezirks 50 Männer, 24 Frauen und 22 Kinder weggeschleppt.

Von der Erregung des russischen Volkes

Aber die entscheidenden Niederlagen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, die trotz aller Verschleierungen nicht verborgen blieben, kann man sich nach den unaufhörlichen Verschönerungsversuchen der öffentlichen Meinung durch maßgebende Petersburger Stellen einen Begriff machen. Außer dem Erlaß des Zaren erschienen jedoch ein zweites offizielles Manifest, worin es heißt, das Volk müsse jetzt in Einigkeit alle Kräfte anspannen, da es Selbstmord begehen würde, wenn es sich durch die Verschleier des Schicksals zwingen ließe, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Bevor die russische Armee sich in ihren neuen Stellungen nicht befestigt habe, dürfe man nicht hoffen, daß der Generalstab sich zu einem entscheidenden Unternehmen entschließen werde. Bis dahin gelte es ruhiges Blut und vor allem Geduld zu bewahren. Wenn Rußland auf einer neuen Offensive seiner Heeresleitung hoffe, dann muß es noch viel Geduld haben; die Verbündeten werden jedoch dafür sorgen, daß es auf eine allzulange Geduldssprobe nicht gespannt wird. Der Senatorenkonvent der Duma hat fast einstimmig beschlossen, sofort nach Zusammentritt der Duma einen Antrag auf Schaffung eines Landesverteidigungskomitees einzubringen, das die ständige oberste Instanz für Landesverteidigung sein soll, der sämtliche Zentralbehörden unterstellt wären. Das Komitee soll aus den sechs Ministern, einem Vertreter des Generalstabs und je neun Abgeordneten der Duma bestehen. Da die Beschlüsse dieses Komitees mit einfacher Mehrheit gefaßt werden sollen, würde die Tatsache, daß sieben höchste Reichsbeamte, im Komitee achtzehn Parlamentariern gegenüberstehen, die völlige Enthörung der Regierungsgewalt aus den Händen der Krone und der offiziellen Regierung bedeuten.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Die Abtransporte der Verwundeten

Von den Kampffeldern auf der Halbinsel Gallipoli in die englischen Lazarette redet eine eindringliche Sprache! Die Bandagiertruppen haben wenn auch die amtlichen Verkäufe damit zurückgehalten, ganz erhebliche Verluste davongetragen, ganze Regimenter sind bis auf den letzten Mann verschwunden. Die Verwundeten werden auf dem von den verbündeten Engländern und Franzosen besetzten Küstenstrich liegenden Verwundeten wird Tag und Nacht fortgesetzt, und noch immer harren ganze Lager, die das Zeichen des roten Kreuzes tragen, voller notdürftig Verbundener auf den Abtransport. Die Engländer schicken große Schiffe in die Nähe von Ari Burnu, und lassen mit Hilfe von Schuttschiffen und kleinen Barkassen die Verwundeten an Bord bringen, wo sie dicht bei dicht gelagert werden. Die Türken zeigen sich menschlich genug, diese feindlichen Schiffe, die äußerlich nicht als Hospitalschiffe gekennzeichnet sind und somit eigentlich kein Anrecht auf Schonung haben, nicht zu beschleichen.

Die Kampfplage bei Seddul Bahr

läßt sich nunmehr übersehen. Nach den großen Vorbereitungen der in Salzen von Seddul Bahr befindlichen Landungstruppen waren im Laufe der letzten drei Tage verzweifelte Angriffe erfolgt, die mit den neu angekommenen Verstärkungen durchgeführt werden sollten. Die türkischen Soldaten waren auf die beginnenden Operationen durch ihren hervorragenden Widerstand aufmerksam gemacht und sahen den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegen. In den vorletzten Schützengraben und an allen nur einigermaßen gefährdeten Punkten waren Schützengräben aufgestellt, die in der türkischen Linie in großer Zahl zu treffen sind. Auch die Landungstruppen machten die Türken dem

herausstürmenden Gegner auf. Unter tagelanger wachsenden Verlusten wurden sämtliche Angriffsversuche abgelehnt, bis nach dreier tagelanger blutigen Kämpfe die völlige Erschöpfung der Engländer von weiteren Versuchen abstanden und sich in ihre alten Stellungen zurückzogen. Ihre dreitägigen Bemühungen, das Blatt auf der Gallipoli-Halbinsel nochmal zum Besseren zu wenden, sind also vollkommen zusammengebrochen.

Der beispiellose Todesmut der türkischen Soldaten

findet jetzt auch in den italienischen Blättern Anerkennung. — Vielleicht gerade noch zur rechten Zeit, um den Herrschaften die Lust zu einem Dardanellenabenteuer zu nehmen. Römische Zeitungen bringen die Erzählung eines von den Dardanellen zurückgekehrten französischen Kolonialsoldaten. Er sagt, die französischen Soldaten seien gegen die Türken in der Meinung gezogen, schwächliche und wenig geschulte Truppen vorzufinden. Statt dessen hätten sie sich einer kriegsgewohnten Armee gegenübergesehen, die von deutschen Offizieren und Unteroffizieren geleitet wurde, mit welchen sich die Franzosen schon in den Argonnen und in der Champagne geschlagen hatten. Die Verbündeten müßten die größten Anstrengungen machen, um sich des Punktes 218 zu bemächtigen, der die Hügelkette gegen Kilit Bara beherrscht und die den Schlüsselpunkt zu weiteren Vorrücken bildet. Die Verluste der Landungstruppen seien jedoch sechs mal größer gewesen, als die Verluste der türkischen Infanterie.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Aus Wien wird amtlich vom 3. Juli gemeldet:

Der gestrige Tag brachte den Italienern an der kustenländischen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen bei Sagrado und Polazzo begann gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanteriedivisionen geführter Angriff gegen den Abschnitt des Dobers-Plateaus von Polazzo bis zum Mt. Cofic. Unsere kampfbereitsten Truppen schlugen den Feind, wie immer, überall zurück. Seine Verluste waren auch gestern schwer. Gegen den Görzer Brückenkopf südwestlich des Monte Sabotino angelegte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen. An der Kärntner Grenze wurde in den letzten Tagen um den Großen Pal (östlich des Wägenpases) gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserem Besitz. Im Tiroler Grenzgebiet fanden stellenweise Gefechtskämpfe statt.

Aus Wien wird amtlich vom 4. Juli gemeldet:

Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre Anstrengungen, am Rande des Plateaus von Dobers Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag andauernden Beschließung des Abschnitts von Medupaglia mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff mit mindestens vier Infanterieregimentern ein, der zu heftigen Nahkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger war schließlich den Feind von den Höhen hinunter. Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen bei Wollschach (westlich Tolmein) und dem Gebiete südlich des Arz zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Glini, die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahmen, wurden in erbittertem Handgemein zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall wieder schwer. Das italienische Torpedoboot „17 Da.“ ist am 2. Juli abends in der Nordadria versenkt worden.

Der italienische Bericht.

(W) Der amtliche Kriegsbericht vom 3. Juli lautet: Der Artilleriekampf verstärkte sich längs der ganzen Grenze immer mehr, besonders in Kärnten, wo das Feuer gegen die Befestigungswerke von Breil eröffnet wurde. Nach einigen Schüssen waren die ersten Resultate sehr wirksam. Wir beschossen ein feindliches Lager von etwa 300 Zelten in der Ortschaft Wer im Placidal und vertrieben durch unser Feuer den Feind aus im Bau begriffenen Schützengräben in Strenica und am Prasinakattel. Am gestrigen Tage griff eine unserer Alpinabteilungen an und bemächtigte sich eines feindlichen Schützengrabens auf dem Nordhang des Großen Pal, von dem ein gefährliches Feuer für unsere Besatzung des Freifels ausging. Nachts und heute morgen bei Tagesanbruch versuchte der Feind durch zwei heftige Gegenangriffe unsere Truppen aus den von uns besetzten Schützengräben zu vertreiben, wurde aber beide Male unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Wir zählten 150 Tote, machten einige Gefangene und erbeuteten über hundert Gewehre. Am Hongo nimmt die Aktion ihren Fortgang. Unsere Artillerie schickte durch ihr Feuer das Dorf Moritica östlich Blegio ein, wo bedeutende Lager von Material, Proviant und Munition gemeldet waren. In der letzten Nacht unternahm der Feind zwei Gegenangriffe gegen die von uns eroberten Stellungen auf dem Hochplateau von Corcio; er wurde aber zurückgeworfen.

Der österreichische Thronfolger auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

Der Erzherzog-Thronfolger besuchte bei seiner zweiten Reise in Südtirol auch die Hochgebirgsstellungen der Tiroler Truppen auf dem Großen Pal und war in den vorletzten Schützengräben.

graben. Zurzeit herrscht auf dem Hochgebirge Schneetreiben, Nebel und empfindliche Kälte bis 16 Grad. Unsere Leute leiden nicht sonderlich darunter, nur einige Verwundete, die nicht rechtzeitig zurückgebracht werden konnten, weil das Hochgebirge die Beförderung sehr erschwert, litten Frostschäden. Auf die Italiener wirkt das kalte Wetter lähmend. Aufsehterung steht bevor. Nach dem amtlichen Blatt Risveglio in Trient hat im Sogauer Tale eine Abteilung Italiener ein wichtiges Bauernmädchen gezwungen, an einem Erkundungsgange teilzunehmen. Die Soldaten drangen in einen Kirchort ein, verewaltigten alle das Mädchen, zogen ihm die Kleider aus und warfen sie vom Kirchort hinab. Sie verschloßen dann den Turm. Nach einigen Tagen fand man das Mädchen in höchster Entkräftigung.

An die Besprechungen Salandras mit dem Könige

Im italienischen Hauptquartier waren allerlei Mutmaßungen geknüpft worden. Bald hieß es, die Vereinbarung, wonach Italien seine kriegerische Teilnahme auf das österreichische Grenzgebiet beschränken werde, sei befestigt worden, bald, Italien werde jetzt mit einer weitgehenden Aktion beginnen. Zur Klärung der Lage kann die „Frankf. Ztg.“ mitteilen: In den Tagen, als die Entscheidung in Rom bevorstand, wurde die Frage des Umfangs und der Art des italienischen Eingreifens erwoogen. Die unbedingten Ententeerfordernisse im Kabinett und ihre italienischen und ausländischen Hintermänner befürworteten die französischen Hilfskorps nach Frankreich und nach den Dardanellen schickten und sich dem allgemeinen Kriegssplan der Entente völlig anschließen sollte. Der Generalstabschef Cadorna jedoch stellte sich auf die Seite derer, welche alle Kräfte zu dem Nationalkrieg gegen Österreich beizammen halten wollten; in einem gewissen Zeitpunkt war der Gegenstoß so scharf, daß man mit einem Rücktritt Cadornas rechnen mußte, der die Verantwortung für einen Krieg mit zerplitterten Kräften nicht übernehmen wollte. Kurz darauf aber erfuhr man, daß Cadorna nunmehr zu der von der Entente gewünschten Hilfeleistung bereit sei, daß sich jedoch König Viktor Emanuel, bei dem die Scham, Truppen gegen Deutschland direkt zu senden, mitgeredet haben mag, sich entschieden geweigert habe. Dabei scheint es geblieben zu sein, da noch etwa Mitte Juni anlässlich einer Exkursion in der Presse über die Kriegsziele Italiens die Entscheidung eines Hilfskorps nach Frankreich und den Dardanellen bestritten wurde. Infolge der russischen Niederlage haben die Diplomaten des Dreiverbandes den Druck in Rom verstärkt und es liegt sehr nahe, daß der Ministerrat sich jetzt bereit erklärt hat, vorbehaltlich der Zustimmung des Königs, dem Drängen nachzugeben. Der Befehlsgabe dieses letzten konstitutionellen Hindernisses für die völlige militärische und diplomatische Einverleibung Italiens in die Entente also galt wahrscheinlich die Reise Salandras. Daß sie erfolglos gewesen, kann man nach den Erfahrungen, die man mit dem König von Italien gemacht hat, kaum annehmen.

Italiens Nöte.

Gegenwärtig finden die Zeichnungen auf die italienische Anleihe statt. Welche Erfolge man von dieser Finanzoperation erwartet, geht daraus hervor, daß gleich am ersten Zeichnungstage bekannt gegeben wurde, daß die Banken Zeichnungsergebnisse nicht veröffentlichen würden. Diese strenge Geheimhaltung läßt tief blicken. Totgeschwiegen soll auch die Rede werden, die der frühere Ministerpräsident Giolitti zur Rechtfertigung seiner Stellungnahme gegen den Krieg angekündigt hatte. Man fürchtete nach den üblichen Kriegserfahrungen offenbar eine außerordentliche Wirkung von der Giolittischen Rede, ja einen gefährlichen Umschwung der Volksstimmung und wollte daher vorbeugen. Die alsanischen, die libyschen und die Kriegssorgen füllen Kapitel für sich und gestalten im Grunde mit der wirtschaftlichen und finanziellen Misere die Lage so ungünstig, daß nicht nur die Schwarzfärbung Italiens mit der drohenden Möglichkeit einer Revolution in ihrem Rande rechnen.

Vom Seekrieg.

Ein Kampf deutscher und russischer Flottenstreitkräfte.

W Berlin, 3. Juli. Auf der Rückkehr von einer Vorpriestellung traf am 2. Juli, gegen 6 Uhr morgens, ein Teil unserer leichten Ozean-Streitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung fuhrten, zwischen Gotthard und Windau, bei frühweiser ungemäßigtem Wetter, auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwachen Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterführungen zu zerkleinern. Im Verlauf dieser Einzelgefechte vermochte „S. M. S. „Albatros“ nicht, den Anstoß an die eigenen Streitkräfte wieder zu gewinnen. Nach zweistündigem schweren Kampfe gegen 4 Panzerkreuzer, die mit der Beschließung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortzufuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkenden Zustand bei Desterharn (Gotthard) auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes:

v. Beske.

„Albatros“, ein deutsches Minenschiff, ist im Jahre 1907 vom Stapel gelaufen. Es hat

eine Wasserverdrängung von 2200 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen, 8 Stütz 8,8 Zentimeter-Geschütze und eine Besatzung von 199 Mann.

Ueber die Seeschlacht bei Gotland

teilt das „W. T. Z.“ weiter mit, daß nach allen eingetroffenen Meldungen die „Albatros“ gegen eine große Hebermacht heftig gekämpft. Schwer beschädigt wurde das Schiff mit forciertem Fortschritt unter lebhaftem Feuerwechseln mit den Verfolgern sich unter der Küste von Gotland in Sicherheit zu bringen. Aber die Russen setzten unermüdet um das schwedische Seegebiet die Beschließung fort und fügten dem Schiff, nach Auslage deutscher Matrosen gerade auf dem neutralen Seegebiet die schwersten Schüsse zu. Granaten schlugen auf den Strand, so daß die schwedische Bedienungsmannschaft des Desfergarniers hinter einem Berge Deckung suchen mußte. Hundert Meter vom Strand lief das Schiff auf und liegt dort mit starker Schlagseite, die deutsche Flage im Topp auf dem Hintermast, während der Vordermast fortgeschossen ist. Als das Schiff auflief, spielte die Musikkapelle an Bord die deutsche Nationalhymne, die Besatzung brachte Surrause aus, trotz der russischen Gefangenschaft entronnen zu sein. Das Schiff bot einen schaurigen Anblick mit seinen Toten und Verwundeten. Eine Granate war in dem Operationsraum des Schiffes geplatzt, wobei zehn Verwundete getötet und der Schiffsarzt tödlich verletzt wurde. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um nach Möglichkeit zu helfen und die Verwundeten auf weichen Sand zu betten. Es war rührend zu sehen, wie die alten Fischerfrauen die ungewohnten Krankenbedienste zu leisten versuchten. Dann kamen Ärzte und Pflegerinnen in Automobilen. Trotz der furchtbaren Verletzungen hörte man keinen Schmerzenslaut, still und ruhig, mit Zigaretten oder Zigaretten im Munde, warteten die Verwundeten ab, bis die Reihe an sie kam. In Roma, wohin die Verwundeten geführt wurden, fanden sie sorgfältige Pflege. Am Mittag wurde an Bord des „Albatros“ eine kurze Totenfeier gehalten, dann entließ der Kommandant die Besatzung. Surrause erlangen auf Deutschland und den Kaiser, worauf die Flage gestrichen wurde. In Fischerbooten wurden die Toten, in deutsche Kriegsflaggen gehüllt, an Land gebracht und abends unter militärischen Ehren auf dem Friedhofe beigesetzt. Der Kommandant ersuchte die Behörden, das Schiff und die Besatzung zu internieren, worauf sofort ein Internierungslager in Roma eingerichtet wurde. Dortin wurden heute die 190 Überlebenden von der Besatzung übergeführt. Sieben Offiziere werden bei Familien des Ortes eingewartet. — Die Entgegnung der Opfer des „Albatros“ wurde vom Ortsgeistlichen von Desterharn vorgenommen. Der Kommandant des „Albatros“, Kapitän Weh, und der deutsche Konsul sprachen am Orbe, das von der zahlreich anwesenden Zivilbevölkerung mit Blumen und Grün geschmückt wurde.

Schwedens Protest gegen die russische Neutralitätsverletzung.

(W) Aus Anlaß der Tatsache, daß ein deutsches Kriegsschiff von russischer Seite innerhalb der schwedischen Zone bei Desterharn auf Gotland beschossen worden ist, ist der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt worden, gegen diese Verletzung der schwedischen Territoriums und dadurch auch der schwedischen Neutralität zu protestieren. Der Militärkommandant von Gotland und der Oberpräsident berichten, daß Maßnahmen zur Internierung des besagten Schiffes, das bei Ruppen gestrandet ist, getroffen worden seien. Eine Division Torpedoboots, der Führer hat Befehl erhalten, nach diesem Ort abzugeben.

Die russische Darstellung.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphen Agentur: Freitag früh auf der Höhe von nördlich des Leuchtturms Desterharn auf dem östlichen Ufer der Insel Gotland trafen unsere Kreuzer im Nord zwei kleine feindliche Kreuzer nebst Torpedobooten und eröffneten ein Gefecht. Um 9 Uhr vormittags triff der eine Kreuzer, der schwer beschädigt wurde, seine Flage (Selbstverständlich) erlegen! Die andere Kreuzer und wandte sich zur Flucht. Der andere Kreuzer entfernte sich mit den Torpedobooten. Um 10 Uhr vormittags traf unser Geschwader den Vanger Kreuzer „Roon“, einen leichten Kreuzer von neuem Torpedoboot und der Kampf begann von neuem. Um 10.30 Uhr begann der Feind, sich in südlicher Richtung zu entfernen. Während seines Rückzuges wurde der Feind, an welchem sich noch ein kleiner Kreuzer angeschlossen, von unserem Kreuzer „Rurik“ angegriffen und flüchtete. Um 11.30 Uhr flüchtete „Rurik“ die Verfolgung ein. Nach dem Rurik wurde unser Geschwader von Unterfeindbooten erfolglos angegriffen. Die Beschädigungen unserer Kreuzer sind absolut unbedeutend.

Eine russische Lügenmeldung.

(bb) Der russische Marine-Generalstab gibt folgendes bekannt: Im Baltischen Meere gab am 2. Juli, 3 Uhr nachmittags, ein englisches Unterseeboot das Fährschiff „H. M. S. „H. M. S.“ von der Deutschland-Klasse an und sprengte es durch zwei Torpedoschiffe in die Luft. — Zu dieser Nachricht erfährt das Wolffbüro von ausländischer Seite, daß dieselbe nicht zutreffend ist.

Ein russischer Zerstörer beschädigt.

„W. T. Z.“ meldet aus Konstantinopel zuverlässigen Meldungen zufolge ist am 2. Juli ein russischer Torpedobootzerstörer mit dem Namen „S. M. S.“, der sich im Schwarzen Meer befand

...nen, eine
8 Stütz 8,8
sation von

Gorland
nach allen
atros" ge-
tlich kämpfe
mit forcierte
In mit den
Gorland in
Russen setzen
gebiet die
nach Auslage
neutralen
Granaten
die schwedische
neuers hinter
Sundert Re-
und liegt dort
Flage im
der Vorder-
Schiff anlie-
deutsche Re-
Durraue aus,
entnommen zu
rigen Anstalt
Eine Gro-
raum des
s Person
s arzi 188.
allen Seiten
nach Möglich-
auf weichen
zu sehen, wie
nobiten Bran-
Dann kamen
nobiten. Trop
man keinen
Bigarren oder
Verwundeten
Roma, wohin
anden sie jor-
an Bord des
schalten, dann
ung. Durraue
Kaiser, worauf
Fischerboote
kriegsflaggen ge-
eds unter mili-
beigelegt. Der
en, das Schiff
worauf sofort
eingelichtet
190 Ueberlebe-
Sieben Offi-
des einquartiert.
Katrof" wurde
vorgenommen.
Kapitän Weh-
in Grabe, das
Befestigung mit
rde.

die russische
ung.
daß ein deut-
Seite inner
Ostergarn auf
st der schwä-
burg bewir-
rlegung des
s und dadurch
atralität zu
immandant vor
berichten, daß
s befragten Fah-
det ist, getroffen
Torpedobooten
biefen Ort ab

ellung.
er Telegraphen
höhe von nördlich
dem östlichen Ufer
Dreuzer im Meer
st Torpedobooten
1 Uhr vormittags
beschädigt wurde
logen! Die Ab-
e andere Kreuzer
ten. Um 10 Uhr
er den Banker
Kreuzer und ein
ann von neuem
sich in in südliche
seines Rückzugs
noch ein kleiner
Kreuzer, "Murt",
11,30 Uhr stellt
on untersee-
iffen. Die Be-
nd abfolgt und

meldung.
Generalstab zu
hen Meere auf
ein eisiges
erzählt, daß
nd-Klasse an
wei Torpedob-
in dieser Nacht
schwieriger Stell-

r beschädigt.
n anionovel
is Donnerstags
nneren Meer bei

...rina (östlich Trarabunt) nahe der Grenze der
Küste auf 1200 Meter genähert hatte, von einem
Geschloß der türkischen Küstenartillerie getroffen wor-
den. Der Maschinerraum wurde schwer beschä-
digt und auf Deck wurden mehrere Matrosen ge-
tötet. Der Torpedobootszerstörer entfernte sich
südwestwärts in der Richtung auf Batum. Er dürfte
längere Zeit außer Dienst gesetzt sein.

Das Munitionsgesetz einstimmig angenommen.
(bb) Reuter meldet aus London: Das eng-
lische Munitionsgesetz ist von der Volksver-
tretung einstimmig angenommen worden.

Wechsel in der englischen Gesandtschaft zu Sofia.
(W) Der englische Gesandte in Sofia, Bay-
ronside, soll abberufen und durch den als poli-
tischen Kattator bekannten Sir-Maurice ersezt wer-
den, der bisher Sekretär der dortigen Gesand-
schaft war. Man bringt die Abberufung Bay-
ronside's mit dem Mißerfolge der Entente in
Verbindung, Bulgarien zu Schritten gegen die
Türkei zu bewegen. Wie verlautet, wollen die
Gesandten der Entente in diesen Tagen eine
neuerliche Note an Bulgarien richten.

Zeppeline über London.
(bb) Nach Berichten amerikanischer Blätter
sind die Zeppeline am 31. Mai bis über
das Zentrum von London gelangt, wo sie
Bomben eine Meile von der Bank von Eng-
land entfernt abgeworfen haben. 4 Per-
sonen sind dabei getötet und 70 verletzt wor-
den. Namentlich Eastend ist dabei schlecht fort-
gekommen.

Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika.
(TU) Amtlich wird aus Pretoria gemeldet:
Portia besetzte am 1. Juli Otavi.
(TU) Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet
aus London über Rotterdam, daß der am
30. Juni abgelaufene Belagerungszustand über
Südafrika infolge der lokalen Unruhen abermals,
und zwar bis zum 31. August verlängert wurde.

**Explosion im amerikanischen Senats-
gebäude.**
(W) In Washington beschädigte eine Ex-
plosion das Senatsgebäude beträchtlich. Ge-
rächte, daß ein Bombenanschlag verübt wurde, be-
stätigen sich nicht. Offenbar ereignete sich eine
Gasexplosion. Die Empfangsäule wurden
demoliert; niemand wurde verletzt.

Kleine Kriegsnachrichten.
Nach Meldungen französischer Blätter soll
die Musterung der Jahresklasse 1917
in Frankreich am 24. Juli beendet werden. Die
Volksvertretung wird dann sofort den Zeit-
punkt der Einberufung festsetzen.

Westfalen u. Rheinland.
Kamen, 6. Juli. Der Krieger- und
Landwehrverein hielt Sonntag seine Juli-
Generalversammlung ab, die von 25 Mitgliedern
besucht war. Der stellvertretende Vorsitzende
Kamerad Holmann eröffnete die Sitzung
um 8½ Uhr mit einem kurzen Hinweis auf die
Kriegszeit und einem begeistert aufgenommenen
Hura auf unsere obersten Kriegsherrn. Der
Schriftführer Kamerad Dunkel wurde so-
dann mit der Verlesung der Protokolle be-
auftragt, gegen deren Fassung nichts zu er-
innern war. Der Vorsitzende machte verschie-
dene Mitteilungen über den Verein. Einbe-
rufen sind 225 Mitglieder, davon bisher ge-
fallen 15 Kameraden. Neuaufgenommen sind
6 Mitglieder. Das Vereinsvermögen betrug
zu Anfang des Krieges rund 12000 Mk. Für
Viebesgaben, Unterstufungen, Kriegsverle-
dungen sind bisher 5000 Mk. verausgabt, so-
daß das Vereinsvermögen gegenwärtig noch
rund 7100 Mk. beträgt. 7 Kameraden erhielten
Unterstützungen in Höhe von zusammen 107
Mark. Bei der Kriegsunterstützungs- und
Sterbefälle „Friedrich Wilhelm“ in Berlin ließen
sich 34 Kameraden zu je 250 Mk. versichern,
davon haben die Hinterbliebenen von 2 ge-
fallenen Kameraden bereits Abzahlungsleistungen
von je 50% erhalten. Der Verein hat sich
an der Kriegsanleihe mit 2000 Mk. beteiligt,
die von der Reichsschuldenverwaltung in Ver-
ein bereits zugeteilt worden sind. Kamerad
Weichhoff regte sodann an, daß sich der
Verein an der gegenwärtig stattfindenden
Zeichnung für einen Fonds zur Ehrung
der gefallenen Krieger beteiligen
möchte und stellte den Antrag, die Höhe der
Zeichnung dem Vorstand zu überlassen. Dem-
gegenüber erwiderte Kamerad Eisenstadt, den
Betrag nicht aus der Vereinskasse zu nehmen,
sondern die Sammlung bei den einzelnen Mit-
gliedern zu veranstalten. Schließlich kam man
dazu überein, vorläufig noch eine abwartende
Stellung einzunehmen. Kamerad Brack be-
dauert sehr, daß die Versammlung so schlecht
besetzt sei. Von den nicht einberufenen 300
Mitgliedern seien nur 25 Kame-
raden erschienen. In den Versammlungen
sah man immer dieselben. Das zeuge doch
von wenigem Interesse an der Vereinskasse.
Jedes Mitglied solle sich doch bemühen, in jeder
Generalversammlung, in welcher stets wichtige
Anträge zur Beratung kämen, zu erscheinen.
Kamerad Dunkel regte dann noch an, daß
sich doch die neuen Adressen von den
Einberufenen sogleich angegeben werden
müßten, damit die Liebespakete, die
jetzt abgesandt werden sollen, richtig ankämen.
Von 225 im Felde stehenden Kameraden habe
er bisher nur 60 Adressen erhalten. Mit
einem dreifachen Hoch auf die Soldaten im
Felde und auf die treue Kameradschaft wurde
die Versammlung gegen 10 Uhr vom Vor-
sitzenden geschlossen.

Kamen, 6. Juli. (Verschiedenes.) Ge-
schäftsverläufe mit und ohne Firma sind in-
folge der durch den Krieg geschaffenen Ver-
hältnisse an der Tagesordnung. Leider aber
verfährt bei den Käufern oft große Unkennt-

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W Großes Hauptquartier, 5. Juli.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein englischer Angriff nördlich von
Hypern an der Straße Willkem und ein fran-
zösischer Vorstoß nach Souchez wurden blut-
ig abgewiesen. — Weiderseits Croix des
Carres (am Westrande des Priesterwaldes)
führten unsere Truppen gestern die feindliche
Stellung in einer Breite von etwa 1500
Metern und drangen durch ein Gewir von
Gräben bis zu 400 Meter vor. Unter sehr
schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt
wehrenden Franzosen Gräben auf Gräben räu-
men und etwa
1000 unverwundete Gefangene
(darunter einen Bataillonsstab), 2 Feld-
geschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte und
4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen.
Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter
Ueberfall auf eine französische Blockhaus-
Stellung bei Haut de Neup (südlich von
Norroch an der Mosel), die mit Befestigung
und eingebauten Kampfmitteln in die Luft
gesprengt und dann planmäßig wieder ge-
räumt wurde. — Unsere Flieger be-
wiesen erneut im Kampf ihre Überlegen-
heit. Nördlich und westlich von Manon-
viller wurde am 1. und am 2. Juli je
ein französisches Flugzeug zur schneelligen
Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte
gestern und vorgestern ein deutscher Kampf-
flieger den Angriff von 3 Gegnern ab. —
Die beim, gestern gemeldeten, feindlichen Luft-
angriff auf Brügge geschleuderten Bomben
fielen in der Nähe der wertvollen Kunstdenk-
mäler der Stadt nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die verbündeten Truppen unter dem Be-
fehl des Generals von Linzigen haben auf
ihrer ganzen Front die Plota-Lipa er-
reicht. Das Westufer ist von den Russen ge-
säubert. Die Arme hat Ansehenordentliches ge-
leistet. In fast 14-tägigen Kämpfen erzwang
sie, angesichts einer starken Stellung, den
Uebergang über den Dnjepr und trieb den
gehlagenen Gegner von Stellung zu Stel-
lung vor sich her. — Am Bug-Abchnitt
räumte der Feind heute Nacht den Brücken-
kopf Arslow. Zwischen Bug und Weichsel
wurden die Russen gestern bei Plonka-Tu-
rosin (nördlich des Porz-Abchnittes) und bei
Tarnowka-Krasnik erneut geworfen.

Der österreichische Bericht.
Aus Wien wird amtlich vom 5. Juli,
mittags, gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.
In Digitalien erreichten die verbündeten
Truppen der Armee Linzigen nach 2 Wochen
siegreicher Kämpfe in der Verfolgung die
Plota-Lipa, deren Westufer vom Feinde
gesäubert wurde.

Am Abchnitt Kamionka-Strumilowa-Krasne
dauernd die Kämpfe gegen
russische Nachhut noch an. Bei Arslow
räumte der Gegner das westliche Bugufer und
brannte den Ort Arslow nieder.

Weiderseits des oberen Wieprz
wurde gekämpft. Verbündete Truppen warfen den
Feind aus seinen Stellungen nördlich des
Porbages und drangen bis gegen
Plonka vor. Westlich anschließend hat die
Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand

die russische Kampffront weiderseits Krasnik
in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die
Russen unter großen Verlusten in nördlicher
Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen
29 Offiziere, 8000 Mann
Gefangene, 6 Geschütze, 6
Munitionswagen und 6 Ma-
schinengewehre erbeutet.
Westlich der Weichsel ist die Lage un-
ändert.

Siegreich den Russen nach!
(TU) Der Kriegsberichterstatter Kirchlechner
meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier:
Die Geographie des Mannes, in welchem
österreichisch-ungarische und deutsche Truppen
den in bestigen und mit starken Kräften ge-
führten Kämpfen sich systematisch zurückziehen-
den Russen siegreich nachdrängen, ändert sich
alle 24 Stunden. Heute kann im Naume
längs der Linie von Kamionka-Strumilowa
bis zu der an der wichtigen Eisenbahnlinie
Lemberg-Bródz unmittelbar in der Nähe des
Kreuzungspunktes mit der Linie Tarnopol-
Lemberg liegenden Drischatz-Krasne nur von
Verfolgungskämpfen gesprochen werden. Am
Bug bei Arslow brachte der russische Rück-
zug am Wieprz für uns erfolgreiche Kämpfe;
im nördlichen Abschnitt ein, beiderseits Kras-
nik, in die russische Front gestochenes Klaffen
des Bod und weiterhin siegreiches Vordringen
der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand,
während am südlichen Abschnitt die österreichi-
schen und deutschen Truppen der Armee Lin-
zigen den Russen ihre Stellungen am west-
lichen Ufer der Plota-Lipa unhaltbar machten.
Hierbei wurden viele Tausende Russen ge-
fangen.

Der italienische Krieg.
Der österreichische Bericht.
Aus Wien wird amtlich vom 5. Juli,
mittags, gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe am Rande des Plateaus von
Dobrodo wiederholten sich gestern mit glei-
cher Heftigkeit. Abends war der Angriff von
zwei italienischen Divisionen gegen den
Frontabschnitt südlich Polazzo abge-
schlagen. Weiter nördlich dauert das Gefecht noch
an. Nach bei Gelschah und im Arn-Gebiet
griff der Feind wieder vergeblich an.
In Kärnten und im Tiroler Grenzgebiet
finden nur Gefechtskämpfe statt.

Ein neuer Luftangriff auf Venedig.
Nach italienischen Meldungen erschien am
Sonntag ein österreichischer Flieger über Venedig
und warf mehrere Bomben ab, die jedoch ins
Meer fielen. Er wurde von französischen und
italienischen Fliegern verfolgt, entkam jedoch un-
beschädigt. Abends veranstalteten zahlreiche Vene-
zianer eine Kundgebung für Frankreich, indem sie
das Gerüst am Markusplatz, auf dem die Stadt-
kapelle zum Konzert spielte, mit französischen Fah-
nen schmückten und die Musik die Marschlieder spielte.

Viktor Emanuels Schuldanteil.
(bb) Aus dem Haag wird der „Kreuzzeitung“
berichtet: In den hiesigen diplomatischen Kreisen
besteht kein Zweifel darüber, daß es vor allem
drei Persönlichkeiten waren, welche den Kriegs-
eintritt Italiens herbeiführten, nämlich König
Viktor Emanuel, Salandra und Sonnino.
Die Hauptschuld fällt jedoch auf den
König, weil er schon lange vor den Verhand-
lungen mit Österreich-Ungarn Italiens Politik an
der Seite des Dreiverbandes durch persönlichen
Briefwechsel mit König Georg von England, dem
Zaren und Poincaré festgelegt hatte. Wäre er

im letzten Augenblick von seinen bereits eingegan-
genen Verpflichtungen zurückgetreten, so hätte er
unliebsame Enthüllungen aus dem Dreiverbands-
lager zu erwarten gehabt. Deshalb bereitete er
die Mission Giolittis und befehlet das Ministerium
Salandra-Sonnino, obwohl Giolitti inslande ge-
wesen wäre, eine starke parlamentarische Mehr-
heit um sich zu scharen. Als Giolitti merkte, wie
die Dinge standen, gab er jede Hoffnung auf und
zog sich nach Piemont zurück.

**Völliger Misserfolg der italienischen
Anleihe.**
(bb) Alle Zeitungen verdoppeln in geradezu
verzweifelter Tönen ihren Appell an das Volk
zur Zeichnung der Anleihe. Der „Corriere della
Sera“ spricht geradezu die Befürchtung aus, daß
die beizuhende Klasse sich durch neutralistische Ge-
sinnung von der Zeichnung abhalten lasse, und
droht mit schweren Bußen. Alles erwidert den
Eindruck, und ganz zuverlässige Informationen
bestätigen es, daß die Anleihe bei allen Privat-
personen völliges Fiasko macht und nur öffentliche
Körperschaften sich an ihr beteiligen.

Kohlenmangel in Italien.
(bb) Die italienische Regierung hat infolge
mangelnder Kohleneinfuhr aus Eng-
land angeordnet, daß vom 5. Juli ab ein Vier-
tel zurzeit verkehrender Eisenbahnzüge auf
den italienischen Linien ausfallen. Wegen Kohlen-
mangels haben die meisten Mailänder Fabriken
ihre Betriebe auf vier Wochentage eingeschränkt.

Ein vereiteter englischer Luft-Angriff
W Berlin, 5. Juli. Am 4. Juli
morgens versuchten die Engländer, einen groß-
heren Flugzeug-Angriff gegen unsere Stütz-
punkte in der deutschen Bucht der Nordsee
anzugehen. Der Versuch scheiterte. Unsere
Flugzeuge stellten die anmarschierenden eng-
lischen Streitkräfte in Stärke von mehreren
Flugzeug-Mutter Schiffen, begleitet von Kreu-
zern und Torpedobootszerstörern, bereits seit
Tagesanbruch in der Nähe der Insel Zerkel-
ling fest und zwangen sie zum Rückzuge. Ein
englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen
war, aufzustiegen, wurde von unseren Flug-
zeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es
über holländisches Gebiet flog.

**Der stellvert. Chef des Admiralsstabes:
Behnke.**

Unterseeboote an der Arbeit.
(W) Zu einer Londoner Depesche des
„Notterd. Courant“ werden folgende Dampfer
als von U-Booten versenkt genannt: „Cra-
gard“ (3256 Tonnen groß) aus Leith, mit
Baumwolle von Galvestone nach Havre unter-
wegs, „Gadsby“ (3497 Tonnen groß) aus
Westharlepool, der am Donnerstag torpediert
wurde. Der versenkte Dampfer „Miamond“
hatte eine Ladung Bahnschwellen für Boulogne
an Bord. Die torpedierte norwegische Bark
„Molla“, die treibend angetroffen wurde,
konnte Sonntag nach Queenstown geschleppt
werden.

(W) Der englische Dampfer „Anglo-
California“, der 5000 Tonnen Wasser-
verdrängung hat, ist in Queenstown ange-
kommen, nachdem er von einem deutschen
Unterseeboot beschossen worden war.
12 Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapi-
tän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer
hat offenbar das Halbesignal des Unterseebootes
unbeachtet gelassen.) Der Zweimaster „Sub-
neam“ wurde von einem deutschen Untersee-
boot in der Höhe von Wiek versenkt. Die Be-
satzung von 5 Mann wurde gerettet. Die nor-
wegische Bark „Fierh Crof“ mit einer La-
dung Schmieröl wurde von einem deutschen
Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt. Die
Besatzung landete in Swansea. (Schmieröl ist
Wanngut.)

**Kriegstraum im Hause
des Reichskanzlers.**
WTB Montag mittag wurde in Hohenfinow
die Kriegstraumung der Tochter des Reichskanz-
lers, Fra v. Bethmann-Hollweg mit
dem Legationssekretär, Oberleutnant Dr. jur.
Grafen Julius v. Zech-Burkersroda
vollzogen. Nach der Ziviltraumung im Schloße
begab sich die Hochzeitsgesellschaft gegen 1 Uhr
zu Fuß zu der nahen Kirche. In der Feier
nahmen außer dem Reichskanzler und den
Eltern des Bräutigams nur die nächsten An-
gehörigen des Brautpaares teil. Der Reichs-
kanzler war in feldgrauer Uniform.
Er führte seine Tochter, die einen Kranz zum
Schleier trug, der Bräutigam führte seine Mut-
ter zur Kirche. Die Gemeinde sang Luthers
„Eine feste Burg ist unser Gott“; dann hielt
Pfarrer Passow die Traureden und segnete das
junge Paar ein. Seine ersten, warm empfun-
denen Worte schlossen sich an den Bibeltext
an: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel
hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von
Dir weichen und der Bund meines Friedens
soll nicht hinfallen.“ Er gedachte der ver-
ewigten Mutter der Braut und ihres älteren
Bruders, der den Geldentod starb. Trotzdem
sei nun heute die Sonne des Glücks in das
vereinigte Haus gefallen. Man lebe in einer
Zeit voll Jammer und Not, aber auch voll
Heldentum und Opferbereitschaft, und diese
Feier sei eine Weissagung und Verheißung,
daß es doch eine Zukunft gebe, in der wir,
von Last und Druck befreit, aufatmen dürfen
im Glanze eines neuen Tages.

Allerlei Kriegsbilder.

Eine unheimliche Erscheinung

zeigte sich in dem österreichischen Ort Markt Söwinka, Bezirk Jungbunzlau. In einem der letzten Tage sah eine Arbeiterin, als sie am Abend nach Hause ging, ungefähr 600 Meter vom Ort Söwinka entfernt, ganze Kolonnen Militär, das in einer Länge von etwa 600 Metern aus der Richtung von Kobanez gegen Söwinka über ein herrschaftliches Feld marschierte. Sie eilte nach Hause und schlug Alarm, daß Militär anrücke. Alles eilte an den Rand des Dorfes, wo sich ein wunderbares Schauspiel bot. Es waren malerische Kriegsbilder, nach den Uniformen zu schließen, vom westlichen Kriegsschauplatz; zuerst eine Schwarmlinie in Bewegung, die, als sie auf etwa 600 Schritte vor Söwinka ankam, halt machte und dann wieder eine Rückzugsbewegung begann. Dann löste sich von ihr eine Gruppe von der Stärke einer Kompanie los, verließ die Schwarmlinie und zog etwa 250 Meter westlich fortwärts, wo sie stehen blieb. Nach etwa einer Viertelstunde verschwand langsam die Szene und es zeigte sich ein neues Bild, eine schöne einfache Eisenbahnbrücke mit zwei Schwellen und einem Bahndamm, auf der plötzlich Eisenbahnwagen, deren Fenster von den Strahlen der untergehenden Sonne schimmerten, dahin fuhren. Ferner sah man ein beladenes Fuhrwerk, das von derselben Seite herangefahren kam, wie der Eisenbahnzug; der Wagen blieb stehen und man sah drei Personen, die etwas aufstuden. Sodann löste sich das Bild auf. Das Schauspiel dauerte von 8 Uhr 20 Minuten bis 9 Uhr 45 Minuten abends. Am nächsten Tage bildete die Erscheinung das Tagesgespräch und am Abend begaben sich die Bewohner wieder an den Ortsrand. Sie sahen abermals dieselbe Brücke, nur in bedeutend kleineren Umfassen, dann mehrere Personen und drei Reiter. Diesmal währte das Schauspiel 15 Minuten und wiederholte sich feither nicht wieder. Diese als „Gata Morgana“ schon oft beobachtete Erscheinung hat die ganze Bevölkerung des Ortes in eine furchtbare Erregung versetzt.

Englische und französische Blütpfer.

(TU) Der Pariser Mitarbeiter der „Vaseter Nachrichten“ gibt sich Mühe, in einem die französischen Anführer des Telegramm nachzuweisen, wie tief die Verstimung gegen

England geht. Er erwähnt einen längeren Artikel des „Temps“, daß England alles für seine Verbündeten aufgeben habe, daß es aber Militär nach dem Feindlande nicht mehr werde senden können. Es ist fraglich, ob das große französische Publikum dieser Entwicklung folgt. Es steht einfach, daß der englische Handel bis jetzt noch keinen Schaden erlitten hat, daß im Gegenteil England schon jetzt daran ist, Pläne einzunehmen, die die Deutschen notgedrungen verlassen mußten. Zwischen den englischen und den französischen Blütpfer ist ein ungeheurer Unterschied. Man verweist darauf, daß die Franzosen niemals auf mehr als auf 150 000 Engländer gerechnet haben. Aber wenn daran erinnert werde, so wird dem entgegengehalten, daß der jetzige Krieg gezeigt habe, daß England nur solange unbesiegt sei, als sich Deutschland nicht an der französischen Küste festsetzen könne. Darum sei England auch gezwungen, auf dem Lande sein Bestes herzugeben. Das Volk mißt und wägt nicht so; es überschaut nicht so wie die Regierung; es hat das Gefühl, daß nur der seine Pflicht tut, der tut, was er kann.

Ein Kriegsfreiwilliger wegen Selbstverstümmelung zum Tode verurteilt.

Zwei Landwehrleute aus Mosnica und ein Kriegsfreiwilliger, der 37jährige Tagelöhner Vincenz Johann, hatten sich in der Hoffnung, vom Militärdienst freizukommen, mit Essigsäure oder einem anderen Nagemittel ihre Fußrücken geätzt. Das österreichische Divisionsgericht in Temesvar verurteilte alle drei wegen des Verbrechens der Selbstbeschädigung zum Tode durch Erschießen. Die Todesstrafe der beiden Landwehrleute wurde im Gnadenwege in 15jährigen verschärften Kerker umgewandelt, der Kriegsfreiwillige wurde erschossen.

Was sich aus einer Nachricht machen läßt.

„Kölnische Zeitung“: Als die Nachricht von der Einnahme Antwerpens bekannt wurde, läuteten die Glocken... (in Köln). Nach der „Kölnischen Zeitung“ sind bei der Einnahme von Antwerpen die dortigen Pfarrer gezwungen worden, mit den Glocken zu läuten... „Times“: Nach einer Meldung des „Matin“ aus Köln sind diejenigen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, die Glocken zu läuten, aus ihrem Amte vertrieben worden...

„Corriere della Sera“: Nach einer Meldung der „Times“ aus Köln über Paris sind die unglücklichen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, mit den Glocken zu läuten, in Buchstausstrafen genommen worden...

„Matin“: Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Köln über London wird behauptet, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Pfarrer zur Strafe für ihre heidenmütige Weigerung, mit den Glocken zu läuten, als lebendige Klöppel in die Straßen hängten, mit dem Kopfe nach abwärts...

Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pioden, Miteffern u. dergl. ist die bekannte Zuckers Patent-Medizinale-Seife, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Stadt-Anstalt beigelegten Prospekt vom sachkundigen Feder gewürdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Juckboh-Creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundung schreitet. (669)

„Die Landung auf den Dardanellen“, welche die verbündeten Engländer und Franzosen zur Eroberung von Konstantinopel und damit zur Niederwerfung des türkischen Reiches vorgenommen haben, hat die Blide der ganzen Welt auf sich gezogen. Nach den schweren Verlusten im bulgarisch-türkischen Kriege war man sehr im Zweifel, ob die türkische Armee imstande war, den gewaltigen Ansturm, welche England und Frankreich zu Wasser und zu Lande gegen die Türkei anstießen, standhalten zu können. Ueber diese Kämpfe befindet sich in den neuesten Heften 30-32 von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte, „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfg.) eine von sachmännlicher Feder geschriebene Darstellung, zu der der bekannte Marinemaler, Professor Willy Störmer, ein Bild: „Türkische Truppen

werfen die bei Tafe Burnu gelandeten Engländer im Bajonettkampf ins Meer zurück“ geliefert hat, wodurch der Wert des Artikels bedeutend erhöht wird. Aus dem großen Inhalt der Beiträge des Krieges in Eingekleidungen seien ferner genannt: „Deutsche Truppen erzwingen den Uebergang über den Jurensal“, „Die Karpathenkämpfe in der Dierschlacht“, „Der Untergang der „Rustan“, „Der Untergang des „Leon Gambetta“, „Auf dem Bombardement auf Viala“, „Kanonengraben“, „Ein echtes Mauerstück“ u. a. m. Diese Abende aus interessanten, den letzten Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen zu Wasser und zu Lande entnommenen Vorgänge sind mit Bildern unserer ersten Kriegsmaler versehen. Im ersten Teile, der eigentlichen Kriegsgeschichte, beschreibt Vizemiral Kirchhoff den Krieg in den Kolonien, beginnend mit dem feigen Ueberfall Japans auf Kiautschow bis zur endgültigen Kapitulation. Daran schließen sich die Kämpfe in Togo, Ostafrika, Kamerun, Südwestafrika. Ein reicher Bilderreichtum und Kartenbeigaben schaffen dem Leser ein anschauliches Bild von dem Ringen unserer deutschen Brüder in den Kolonien. Hieran schließen sich die Winterkämpfe an der ostpreussischen Grenze. Der wohlunterrichtete Verfasser erzählt von dem gewaltigen Ringen deutscher Truppen nicht nur gegen die Russen, sondern auch gegen die Unbilden russischer Winterstürme. Schlachtennamen, wie Bolimow, Jochimsburg, Iph, Suwalki, Seino, bezeichnen die Höhepunkte dieser mächtigen Kämpfe, die mit der endgültigen Vertreibung der Russen von deutschem Boden endeten. Die Verlagshandlung war aufs eifrigste besorgt, durch Beigabe von Karten und Bildern den für den jetzt wütenden Weltkrieg äußerst interessanten und charakteristischen Zeitabschnitt dem Leser in Wort und Bild näherzubringen. So zeigen auch diese neuen Hefte wieder, daß alles aufgegeben ist, dem Abonnement ein treues, von sachverständiger Feder geschriebenes Werk über den Weltkrieg zu geben, das von deutscher Tatkraft und deutscher Ueberlegenheit Zeugnis gibt. Wie immer, sind auch diese Hefte mit farbigen Kunstbeilagen nach Darstellungen unserer ersten Kriegsmaler geschmückt.



Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft, nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Müddecke

im Alter von 26 Jahren.

Diese Trauernachricht widmen mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, Niederaden, Westönnen, Drüplingsen, den 5. Juli 1915. 775

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. cr., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, aus statt.

Heute vormittag 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die

Witwe Anna Weiß

geb. Engel

im Alter von beinahe 66 Jahren. — Dieses zeigen tiefbetrußt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Bergkamen, Steele, Glückstadt und Rellinghausen, den 5. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Lünenerstrasse 237, aus statt. 779

Ernst Brass
Photogr. Anstalt.
Kamen, Bahnhofstrasse 49.
Fernruf 154. 616

Der schönste Heimatsgruß für unsere braven Truppen im Felde ist eine gute Photographie von ihren lieben Angehörigen daheim.

Wollen Sie von gefallenen Helden eine Vergrößerung machen lassen, so lassen Sie sich nicht von Kolporteurs oder sonstigen Nichtfachleuten beschwätzen, sondern gehen Sie zum Fachmann, hier sehen Sie die Ausführung des Bildes, ehe Sie es bezahlen.

6 Hühner
zu verkaufen. 778
Hammerstraße 133.

3-4 schöne, große Mansarden-Zimmer
billig zu vermieten. 760
Näheres Nordstr. 35.

Zwangsversteigerung.
Am
Donnerstag, d. 8. Julid. J.,
morgens 11 Uhr,
werde ich an Ort und Stelle
(Sammelplatz beim Wirt Rieder, am Markt, hier):

**1 Gasmotor und
1 Säemaschine**
gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. 777

Harbach
Gerichtsvollzieher.

Futterknecht
(Zunge oder Invalide) gesucht.
761
Varenbräuer.

Warne hiermit jeden, mir etwas Unrechtes nachzusagen, da ich ihn sonst gerichtlich belangen werde.

Frau Fiolka,
Westenmuer 49. 763

Trauerdrucksachen
werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Gesichts-
ausschlag,
Pioden, Miteffern, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinale-Seife** (in drei Stärken, à 60 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckboh-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen: G. Jacobi u. S. P. Thiel, Drogerien; in Bergkamen: G. Jacobi. 109

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
I. Polytechn. Institut — 4 Sem.
f. Maschineng. u. Elektro-Ingenieur.
Bau-Ingenieur und Architekten.
II. Techn. — 3 Semester.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelisch-lutherische Gemeinde
Friedberg
Mittwoch, den 7. Juli.
Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.
Pastor G. W. 10.

Druck u. Verlag v. G. Man in Götze
Verantwortlicher Redakteur:
J. A. Otto Böding.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, den 26. Juni 1915
Abt. Ic Nr. 5009.

Betrifft: Schutz für Kraftwagen und Fahrräder.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich, Flaschen, Scherben und sonstige scharfe oder spitze Gegenstände, welche geeignet sind, die Bereifung der Kraftwagen und Fahrräder zu beschädigen, auf die dem freien Verkehr dienenden Straßen, Wege und Plätze innerhalb oder außerhalb der geschlossenen Ortschaften zu werfen.

Wer derartige Gegenstände, wenn auch nur verächtlich, auf eine Verkehrsstraße gebracht hat, ist zur sofortigen Beseitigung verpflichtet.

Der kommandierende General:
Führ. von Gayl.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 192 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, der Vorschriften des Vorstufengesetzes vom 15. November 1811 und des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843, sowie auf Grund des § 66 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts, Teil I, Titel 8, § 99, 100 und 101 setzen wir hiermit den Schlußtermin für die diesjährige Reinigung, Ausbesserung der Ufer und Ausräumung der Seefete und der sonstigen im Magistratsbezirk Kamen vorhandenen Bäche, Gräben und Wasserläufe, sowie die Wiederausbesserung der etwa eingefallenen Durchlässe auf den 15. Juli d. Js. fest, wobei wir zugleich bemerken, daß nach diesem Termin evtl. die Reinigung und Ausräumung p.p. auf Kosten des Säumigen durch einen Dritten im polizeilichen Zwangswege bewirkt werden wird.

Kamen, den 1. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.
J. B. Mertin.

W. T. B.

Berichte und die Aufsätze der Kriegsberichterstatter lassen den Zeitungsläser Tag für Tag ein umfangreiches Kartenmaterial anschlagen. Da dieses, bedingt durch den Weltkrieg, in vielen einzelnen Blättern zerstreut ist, werden unsere geschätzten Leser den „Kriegskarten-Atlas“ begrüßen. Enthält doch solcher 10 große Karten, die bei einer reichen Beschriftung und sonstigen Details trotz vielfarbiger Ausstattung leicht zu lesen sind. Es sind sämtliche Kriegsschauplätze berücksichtigt — auch die Dardanellen, Oberitalien. Der Atlas ist handlich in Taschenformat gebunden. Der Preis von **M. 1.50** gestattet die Anschaffung weitesten Kreisen.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“, Kamen.

Herren- u. Knaben-Kleidung
kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Kamener Zeitung

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 80 (2. Blatt)

Dienstag, den 6. Juli 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg. Unterseebootsarbeit.

(66) Ein Londoner Privattelegramm des „Morning Courant“ besagt: Ueber die bereits gemeldete Torpedierung der Dampfer „Caucasian“ und „Anglemoor“ sagt der Vortragsmann des Schiffs: Da uns drachlos Unterseeboote signalisiert worden waren, hatte man sich auf die Suche nach ihnen gemacht. Man hat das Unterseeboot gesehen und verfolgt zu haben, denn plötzlich tauchte wenige Minuten später hinter unserem Dampfer ein Periscope auf. Der Kapitän beschloß, wie man hörte, das Unterseeboot zu rammen, hatte jedoch für schnelles Manövrieren nicht genug Dampf. In der nächsten Minute tauchte übrigens das Unterseeboot ganz aus dem Wasser. Wilschnell war die Bedienungsmannschaft an den Geschützen, und fünf Minuten später sausten die Granaten an uns vorbei. Ungefähr waren es zwei Schiffe. Die dritte Granate bereits ist einen großen Teil der Holzverkleidung des Decks wie Streichhölzer auseinander. Die folgende Granate ging in den Schornstein und schlug die Kommandobrücke halb zusammen. Da keine Aussicht auf Entkommen vorhanden war, stürzten wir an die Rettungsboote, und sofort wurde das Feuer eingestellt. Fünf Offiziere erschienen am Beobachtungsturm des Unterseebootes, und alle sprachen gut englisch. Als der Hund des Kapitäns über Bord gesprungen war, taten die deutschen Offiziere ihr Möglichstes, um das Tier zu retten. Der Kapitän sprang jedoch seinem Hund nach. Er und sein Hund wurden gerettet. Spürlos verschwand das Unterseeboot wieder im Meere. Bald darauf nahm der Dampfer „Anglemoor“ unter Rettungsboot ins Schlepp. Über das Periscope hatte uns gesehen. Das Unterseeboot tauchte erneut auf. „Anglemoor“ versuchte zu entkommen und begann eine so heftige Fahrt, daß wir das Schlepptau kappten mußten aus Angst, daß wir unter Wasser gezogen würden. Plötzlich ertönte die gewaltige Explosion eines Torpedos. Unter einer hohen Wasserfäule legte sich „Anglemoor“ sinkend auf die Seite. — Aus Großhagen wird dem Reuterischen Bureau gemeldet: Der Kapitän des Schoners „Tower“ erklärt, daß er ein Unterseeboot in einem Abstand von zehn Meilen gesehen habe. Hierauf wurde das Signal gegeben, daß das Schiff verlassen werden müsse. Die Besatzung begab sich in die Boote. Hierauf wurde das Schiff in Brand geschossen. Der Kapitän sah dann, daß das Unterseeboot sich einem anderen Fahrzeuge zuwandte, das keine Flagge führte und ungefähr 1500 Tonnen maß. Hierauf feuerte das Unterseeboot zwei Granaten ab, dann verschwand es in nordwestlicher Richtung.

Ueber die Versenkung des Dampfers „Roma“ wird noch gemeldet: Der belgische Fischdampfer „Gaby“ landete vorgestern den Kapitän und 24 Mann des Dampfers in Mifordhaven. Das Unterseeboot kam an die Längsseite des Dampfers und löste zwei Schiffe. Der zweite Schuß tötete den zweiten Steuerermann. Der Kapitän ließ Boote aussteigen. Während man damit beschäftigt war, torpedierte das Unterseeboot den Dampfer und schoß weiter, bis das Schiff sank. Die Ladung bestand aus 4200 Tonnen Mais. — Vom Scott'schen Monarch wurden 12 Engländer und acht Chinesen in Dumore East gelandet. — Der versenkte norwegische Segler Thistlebant war früher in Glasgow beheimatet und mit seinen 2000 Tonnen einer der größten Segler der Welt. (W) Der belgische Dampfer „Vodnogat“ ist bei den Seilwindeln versenkt worden. Die Besatzung, die 18 Mann zählte, ist in Falmouth gelandet worden.

Das italienische Segelschiff „San Domene“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Das Schiff, das 2000 Tonnen Wasserverdrängung hatte, war mit einer Holzladung, im Werte von 300 000 Mk., von Australien nach Garton bei Liverpool unterwegs. Die Torpedierung erfolgte in den irischen Gewässern. Der Kapitän und sechs Mann gingen unter, neun Mann wurden gerettet. Die „San Domene“ ist das erste italienische Unterseeboot zum Opfer gefallen ist.

Der Ratwitzer Fischereifahrer „No. 147“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Die „Lusitania“-Untersuchung.

hat durch Ausfragen geretteter Passagiere selbst ergeben, daß sich an Bord der „Lusitania“ Treasorhande befand. Nach der

von dem deutschen Torpedoschuß herrührenden ersten Explosion erfolgte, wie jetzt vor dem englischen Gericht festgestellt worden ist, die zweite Explosion, die nicht von einem zweiten Torpedo, sondern von der Munitionsexplosion im Schiffe herrührte. Der französische Sprachlehrer Marichal sagte aus, die Explosion, die beim Sinken des Schiffes erfolgte, habe dem Anstehen eines Maschinengewehres geglichen. Er habe angenommen, daß die Explosion des Torpedos das geheime Vorhandensein von Explosivstoffen an Bord des Schiffes beweise. Er habe als früherer französischer Offizier Erfahrung mit Explosivstoffen. Der Zeuge sagte ferner aus, Kapitän und Mannschaften der Lusitania hätten versagt, das Rettungsboot, in dem er sich befunden habe, habe Ruder aber keine Rudertrampen, einen Mast aber keine Segel gehabt, auch sei es leer gewesen.

Ein Kampf unter Wasser.

(6) Als eine Anzahl kleiner deutscher Kreuzer, gebildet von Torpedobooten, in der Duse zu einer Aktion ausfuhr, erschien plötzlich ein russisches Unterseeboot, das gerade in die Frontlinie des nahenden deutschen Geschwaders hineinkam. Auch der russische Kommandant hatte die lange Reihe deutscher Schiffe bemerkt und tauchte, nachdem er auf Schiffe herangekommen war, so weit unter Wasser, daß nur noch die Spitze des Periscops hervorragte. Da die Sonne über der Tauchstelle lag, war es dem leitenden Torpedoboot des deutschen Geschwaders unmöglich, die Bewegungen des Feindes unter Wasser zu verfolgen. Der Kommandant des russischen Tauchbootes zog nun sein Periscope vollends ein und ging mit seinem Schiff 50 Fuß tief unter, um unter den deutschen Kriegsschiffen hindurchfahren zu können. Da die Schmutzlichter ihm so genommen war, fuhr er auf Geratewohl in die unheimliche Nacht des Meeres hinein. Ueber sich vernahm er deutlich das Stampfen der Maschinen und Schiffschrauben der deutschen Kriegsschiffe.

Als das russische Unterseeboot jedoch einmal zur Orientierung mit seinem Periscope wieder über Wasser kam, wurde es sofort von den spähenden Augen der deutschen Blaujaden wieder gefunden. Es wollte schnell tauchen und ein Torpedo abschießen, aber schon erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß mit den deutschen Schiffen, welche mit lähmender Entschluß an die Tauchstelle herangerast kamen und über dem russischen Tauchboot stoppten, um so ein Wiederauftauchen zu verhindern. Ganz deutlich fühlten die russischen Seeleute, wie aus Verichten schweizerischer Blätter über Petersburg herübergeht, über sich das Schrammen von der unteren Panzerseite eines deutschen Schiffes. Die elektrischen Birnen sprangen entzwei, das Unterseeboot wurde auf die Seite gewälzt, während an der Decke ein furchtbares Knirschen und Krachen anging. Das Gefäß der deutschen Schiffschrauben war so nah, daß der russische Unterseebootkommandant fürchtete, daß die starke Panzerwand seines Schiffes durchbohrt würde. Wasserströme stürzten von der Decke in das Innere, so daß die Pumpen in Bewegung gesetzt werden mußten. Alle Versuche, wieder in die Höhe zu gehen, scheiterten an den sich über der Kampfstelle aufhaltenden deutschen Kriegsschiffen, welche mit ihren Panzerleibern den Gegner unter Wasser drückten. So, in 80 Fuß Tiefe, ohne Atmung, was aber sich vorging, mußte das russische Unterseeboot vier Stunden lang in schwer beschädigtem Zustand unter Wasser bleiben, bis die Dunkelheit der Nacht ihm gestattete, unbemerkt zu entfliehen. Einen Erfolg hatte es dank der Kaltblütigkeit des deutschen Kriegsschiffs-Geschwaders nicht erreichen können.

Allerlei Kriegsbilder.

Dum-Dum-Geschosse bei den Russen.

WTB Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über Dum-Dum-Geschosse bei den Russen. Bei der Gefangenenervernehmung in Johannesburg am 18. Juni 1915 sagte eine russische Gefangener vom Regiment Preobraschensky aus, ich habe gesehen, daß der Offizier meiner Note, Oberleutnant Masnowitsch, von 15 Patronen die Spitze abschritt und diese selbst verschoss, auch hat er den Soldaten befohlen, das gleiche zu tun. Den Befehl des Offiziers an die Soldaten habe ich persönlich gehört. Ich sah, daß zwei Leute die Spitzen abschritten, dies kann ich beschreiben. Diese Aussage hat der Gefangene freiwillig ohne jeden Zwang gemacht.

Schwere Anlagen in England.

(6) Das Vertrauen der Engländer in ihre Seeresverwaltung ist, wenn man die schweren Anlagen im englischen Unterhaus in Betracht zieht, so erschüttert, daß ein für Englands Kriegsführung ersprißliches Weiterarbeiten mit dem gegenwärtigen Regiment ausgeschlossen erscheint. Es scheint sich in der englischen Feldzeugmeisterei ein verdrüsslicher Personalsturz entwickelt zu haben, denn im englischen Unterhaus wurden die verantwortlichen Personen namhaft gemacht, die an allem Schuld seien und deren Entlassung sofort erfolgen müsse. Die Feldzeugmeisterei habe während des ganzen Krieges nur Fehler begangen; der Geschwamm sei allbekannt, in der Frage der Granaten und Maschinengewehre herrsche die größte Verwirrung. Das englische Heer sei von der Feldzeugmeisterei im Stich gelassen worden. Diese Anlagen sind allerdings so schwerwiegend der Natur, daß der englische Wunsch, das Amt der Feldzeugmeisterei dem Munitionsminister zu übertragen, verständlich ist.

Augen um Augen.

Bald nach Kriegsausbruch waren England, Frankreich und Rußland über die deutschen Patente, Gebrauchsmuster und Warenzeichenrechte hergefallen, hatten sie kurzerhand aufgehoben und ihre eigene Industrie ermuntert, die geraubten Erfindungen nach Kräften auszunutzen. Daß wir dieses gemeine Vorgehen mit derselben Münze heimzahlen würden, kam den Patenträubern nicht in den Sinn, sie rechneten eben mit unserer Unfähigkeit. Der Schaden, den uns die freien Räuber dadurch zufügten, ist wahrheitsgemäß nicht groß, denn die deutschen Patente und Erfindungen sind zum Teil schon lange von den strupellosen Engländern nachgeahmt worden. Um nun aber den Herrschaften die Freude zu verderben, ist nunmehr der Reichskanzler durch den Bundesrat ermächtigt worden, geuerliche Schutzrechte, soweit sie Angehörigen feindlicher Staaten zustehen, ebenfalls zu beschränken und aufzuheben. Insbesondere können anderen Ausübungs- und Nutzungsrechte erteilt werden.

Wie die Engländer dumm gemacht werden.

Die kaum glaubliche Unwissenheit der Engländer in allen Fragen, die außerhalb der Grenzen ihres Landes liegen, nützen die Londoner Blätter aus, um das „Ende der Deutschen“ als unabwendbar hinzustellen. Wie das angefangen wird, zeigt eine photographische Wiedergabe eines Gefangenentransportes in einer Londoner Wochenchrift. Das Bild zeigt eine galizische Stadt, durch die gerade Riesmengen von russischen Gefangenen durchgeführt werden. Deutsche Soldaten bilden die Begleitmannschaft. Was tut das englische Blatt? Es bringt das Bild in getreuer Nachbildung, die Unterschrift aber heißt: „Deutsche Gefangene werden durch Petersburg geführt.“ Trotzdem die Gefangenen russische Uniformen tragen, trotzdem die Begleitmannschaften an ihren „Pfeilhäuten“ leicht als deutsche Soldaten zu erkennen sind, wird dem Londoner Publikum dieser Witzbildnis geboten. Das englische Publikum muß wirklich sehr beschränkt sein, daß es sich so etwas bieten läßt.

Englands sinkendes Ansehen in Aegypten.

(TU) Aus Kairo ist einer Konstantinopeler hochstehenden Persönlichkeit ein Bericht zugegangen, wonach die Engländer allen Grund haben, wegen der Stimmung der Bevölkerung bejorgt zu sein. Es wird darin mitgeteilt, daß 45 000 verwundete Engländer nach Alexandria und Kairo gebracht wurden. Durch diese wurde allmählich allgemein bekannt, daß die Engländer an den Dardanellen zahllose Opfer bringen mußten, ohne bisher auch den geringsten Erfolg zu erringen. Seitdem ist alle Furcht vor den Engländern geschwunden und in allen Schichten der einheimischen Bevölkerung kommt eine unverhohlene Geringschätzung zum Ausdruck, die man noch vor einem Jahre für unmöglich gehalten hätte. Der Bericht schließt mit dem Satz: In Aegypten ist das Ansehen Englands so tief gesunken, daß es nur noch mit dem Italiens verglichen werden kann.

Blutige Unruhen in Indien.

(TU) In Ueberereinstimmung mit den in Konstantinopel eingezeichneten Privatmeldungen berichten mit der letzten Post eingegangene Zeitungen aus Schiwan-Islam und Gader über Unruhen unter den Truppen in Lahore und Madras. In Lahore gingen die Unruhen von

Abteilungen indischer Reitertruppen aus, denen sich bald die Menge anschloß, die Privathäuser, Hotels und Kirchen zerstörte und viele Engländer ermordete. Auch 19 höhere Verwaltungsbeamte der Bezirke in der Nachbarschaft von Lahore wurden ermordet. Zwei Bataillone, die nach Europa abgehen sollten, schossen die englischen Offiziere nieder, als sie den Kasernenhof verlassen hatten.

Eine gefährliche Patronille.

durch die ein beginnendes Gefecht für uns entschieden wurde, führte der Jäger Ferdinand Müller aus Bierzoll aus. Er war mit noch einem Mann vorgeschickt worden, um festzustellen, ob die Ortschaft B. schon vom Feinde besetzt sei. Auf Schleichwegen eilten die beiden Jäger vorwärts, als Müller plötzlich im Vorfeld eine Gestalt durch ein trodenes Kanalbett kriechen sah. Um sich zu überzeugen, ob es sich um Freund oder Feind handle, schlich er allein so weit vor, bis er in das Minsal Einbild gewannen, befand sich jedoch plötzlich 30-40 Engländern auf nächste Entfernung gegenüber. Da diese sofort ein überaus heftiges Feuer eröffneten, das den als Zwischenposten aufgestellten zweiten Jäger niederstreckte, verschwand Müller schleunigst in einem Graben und machte der etwa 400 Meter entfernten Kompanie Meldung. Obwohl eben dahin zurückgegangene Reiter die Nichtigkeit seiner Angaben zunächst in Zweifel setzten, entwickelte die Kompanie eine Schützenlinie und warf den tatsächlich bereits am Kanal eingensetzten Gegner nach kurzem Feuergefecht über B. hinaus, wodurch das einsetzende Gefecht mit einem schnellen Siege für uns endete.

Verurteilung eines Kriegsgefangenen Franzosen.

Das Kriegsgericht der 4. Division in Würzburg verurteilte den französischen Kriegsgefangenen Philippe Suzanne, der im Kriegsgefangenenlager Samelburg interniert war, wegen Widerstands und erschwerter Ungehorsams zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

Ein Attentat gegen den Geldmann Morgan.

W Das Reuterische Bureau meldet aus New York: Ein Mann verübte einen Anschlag auf das Leben des Bankiers J. P. Morgan. Er gab zwei Schüsse ab, die Morgan trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust, die zweite ging durch den Schenkel. Der Täter wurde verhaftet. Die Behörden erklären, der Mann habe sich im Hause Morgans verborgen. — Die Verwundungen, die Morgan an Arm, Brust und Schenkel erhalten hat, sind, wie weiter gemeldet wird, nicht erheblich. Der Täter erklärte, er sei deutscher Herkunft und wolle gern sein Leben opfern, wenn nur dadurch der Krieg beendet würde. Er hätte das Attentat gegen Morgan begangen, weil er meinte, wenn jener wolle, müßte der Krieg ein Ende nehmen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 6. Juli. (Verschiedenes.) Nach der ständigen Nachsprechung des Reichsgerichts liegt ein Eisenbahn-Vetriebsunfall im Sinne des Reichshaftpflichtgesetzes auch dann vor, wenn der Eisenbahnbetrieb nur die mittelbare Ursache zu dem Unfall war. Das trifft z. B. dann zu, wenn ein Pferd vor einem Eisenbahnzug stehen geblieben ist und beim Durchgehen einen Straßenpassanten verletzt hat. In diesem Fall hat der Verletzte nach dem Haftpflichtgesetz gegen die Bahn Anspruch auf Schadenersatz und es kann sich nur fragen, ob die Bahn von ihrer Ersatzpflicht befreit ist, weil eine so überwindende grobe Fahrlässigkeit des Verletzten vorliegt, daß demgegenüber die Betriebsgefahr der Bahn gänzlich zurücktritt, oder ob wenigstens die Unachtsamkeit des Verletzten als mitwirkende Ursache für den Unfall anzusehen und ihm deshalb ein Teil seines Schadenersatzanspruchs abzusprechen ist.

(Obsternte in Belgien.) Nach Mitteilung des Präsidenten der Zivilverwaltung für die Provinz Lüttich soll die Obsternte, insbesondere augenblicklich die Kirchenernte, nach Deutschland abgesetzt werden. Für Vermittlung zwischen belgischen und deutschen Gärtnern sind Vorkehrungen getroffen. Interessenten werden hierauf aufmerksam gemacht und können näheres bei der Handelskammer in Dortmund, Spitzhof 4, erfahren.

Frühes Obst, insbesondere Erdbeeren und Kirschen, darf in Papptüten mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte

schon nach kurzer Beförderungsdauer Flüssigkeiten absondern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Versendung ist nur in starker verschlossener Blechbehälter zulässig. Am besten wird von der Versendung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen. Ungenügend verpackte Feldpostsendungen mit frischem Obst werden von den Postanstalten zurückgewiesen werden.

Die vor kurzem durch die Tageszeitungen verbreitete Nachricht, daß im Gebiete des Generalgouvernements in Belgien der Ausbau des Postwesens vollendet und alle Orte und Wohnstätten dieses Gebietes an das Postnetz der neu geschaffenen Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen seien, hat vielfach zu der irrthümlichen Auffassung geführt, daß nun alle Orte und Wohnstätten Belgiens ohne Einschränkung zum Postverkehr mit Deutschland zugelassen seien. Das ist nicht der Fall. Zum Verkehr mit Deutschland sind nur die Städte Brüssel, Lüttich, Verviers nebst ihren Vor- und Nachbarn sowie die Städte Antwerpen, Hasselt und Welkenraedt ohne Vororte zugelassen. Die anderen Orte im Gebiete des Generalgouvernements nehmen vorerst nur am innerbelgischen Postverkehr teil. Im Verkehr zwischen Deutschland und den vorgenannten zugelassenen Orten werden gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher, belgischer und französischer Sprache, ferner Postanweisungen, auf deren Abschnitt sich keine schriftliche Mitteilungen befinden dürfen, und Telegramme, die in der Richtung aus Deutschland nur in deutscher Sprache, in der Richtung aus Belgien in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt sein müssen, zur Beförderung zugelassen.

(Telegrammverkehr bei Nachforschungen nach Heeresangehörigen.) Da vielfach Privatpersonen bei Nachforschungen nach verwandten Heeresangehörigen von Militärbehörden und Truppenteilen die Absendung von Dienst-Telegrammen erbitten, wird erneut in Erinnerung gebracht, daß für solche Zwecke seit dem 20. Januar d. Js. der Privattelegramm-Verkehr zwischen Feldheer und Heimat freigegeben ist, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1.) Die Telegramme sind der militärischen Prüfungsstelle bei den stellvertretenden Generalkommandos persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln. 2.) Ihre Dringlichkeit ist durch Vermerk zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Gebühr zurückgewiesen, ebenso Telegramme mit unrichtiger Adresse. 3.) Telegramme über das Befinden von schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. 4.) Zulässig ist nur die offene deutsche Sprache. Der Text muß so kurz wie möglich gefaßt sein. 5.) Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnt der Absender nicht am Ort der Prüfungsstelle, so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pfennige für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Tagewörter gezahlt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Wörter enthalten. 6.) Für alle vom Feldheer zur Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren — 5 Pfg. für das Wort — vom Empfänger erhoben.

Der preussische Kultusminister hat folgende Verfügung erlassen: Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß kürzlich Kindern einer Landschule von ihrem Lehrer verboten worden ist, barfuß zur Schule zu kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friedenszeiten in Fällen, in denen eine besondere Veranlassung vorliegt, gerechtfertigt sein. Während der Kriegszeit ist, zumal auf dem Lande und in ländlichen Verhältnissen, von einem solchen Verbot schon deshalb abgesehen, weil es den Eltern wegen der geringerten Preise nicht immer leicht fallen wird, ihre Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu versorgen. — Soffentlich greift diese bemerkenswerte Auffassung auch in den kommenden Friedenszeiten Platz, denn das Barfußgehen ist gesund und härtet ab.

Der Versand von 1-Pfund-Feldpostbriefen an die auf dem galizischen Kriegsschauplatz befindlichen deutschen Heeresangehörigen hat neuerdings einen derartigen Umfang angenommen, daß er neben den überaus wichtigen militärischen Aufgaben, die unbedingt vorangehen müssen, nicht mehr ordnungsmäßig bewältigt werden kann. Um eine Sperrung dieser Sendungen zu vermeiden, wird das Publikum dringend ersucht, sie im eigenen Interesse auf das äußerste Maß einzuschränken.

Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß bei allen Eingaben an das Bezirkskommando die genauen Militärverhältnisse, Wohnort, Straße und Hausnummer, Geburtsjahr und -tag und voll ausgeschriebene Vornamen sowie eventuelle Beinamen angegeben werden müssen, da sonst unliebsame Verzögerungen in der Erledigung unvermeidlich sind.

(An die aus Rußland ausgewiesenen Reichsdeutschen.) Im Interesse der aus Rußland ausgewiesenen Reichsdeutschen und der Angehörigen der in Rußland verbliebenen Zivilgefangenen hat sich unter Förderung und Gutheißung des Auswärtigen Amtes Berlin ein „Geschäftsführender Ausschuss der aus Rußland ausgewiesenen Reichsdeutschen“, Berlin SW. 11, Hallestraße 11, gebildet. Dieser Ausschuss bezweckt, den Ausgewiesenen und den Angehörigen von Zivilgefangenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. In Anbetracht der großen Arbeit des Zentralausschusses in Berlin ist beschlossen worden, verschiedene Unterausschüsse zu bilden. Für die Provinz Westfalen hat dieses Amt Herr S. Brüggemann aus Miga, zurzeit Hamm (Westf.), Große Weststraße 27, übernommen. Interessenten werden hierauf aufmerksam gemacht und gebeten ihre

genauen Adressen dem genannten Herrn mitzuteilen, da geplant wird, eine Versammlung in Hamm (Westf.) einzuberufen.

Der Abschluß der hiesigen Sparkasse für das 1. Halbjahr 1915 hatte folgendes Ergebnis: Einnahme 4 647 328,59 Mk., Ausgabe 4 592 402,54 Mk., Bestand 54 926,05 Mk. Die Einlagen betrugen 1 794 750,98 Mk., die Rückzahlungen einschließlich Kreditsanleihe 2 297 751,63 Mk. Ausgeliehen wurden 586 145,47 Mk., dagegen an Aktivaanlagen zurückgezahlt 210 208,12 Mk. An Zinsen wurden eingenommen 123 612,66 Mk. und ausgezahlt 22 276,99 Mk. Der Verkehr mit der Reichsbank und Landesbank ergab in Einnahme und Ausgabe 1 794 767 Mk. An Gerichtskosten wurden verausgabt 2233,01 Mk., dagegen eingenommen 1960,05 Mk. Die Nettoeinnahmen betrugen 213,79 Mk. Trotz der Kriegszeit kann der Abschluß nur als günstig bezeichnet werden.

Hohenlimburg, 3. Juli. Eine Stiftung von 30 000 Mark zu Gunsten armer Witwen ohne Unterschied der Konfessionen hat eine frühere Mitbürgerin der Stadt testamentarisch vermacht. Vorbehaltlich der Genehmigung der Staatsregierung hat die Stadtverordnetenversammlung die Stiftung angenommen und beschlossen, das Kapital als Emma-Böding-Stiftung anzulegen. Die Zinsen sollen alljährlich zu Weihnachten in Beträgen von je 20 bis 50 Mark zur Verteilung gebracht werden.

Schallsmühle, 3. Juli. Aus Liebeskummer in den Tod gegangen ist ein junges Paar von hier. Ein achtzehnjähriger Postgehilfe und ein etwa zwanzigjähriges Dienstmädchen haben sich in der Glorietalperre ertränkt. Man fand dortselbst am Montag den Leichnam des jungen Mädchens und bald darauf den des jungen Burken. In zurückgelassenen Briefen haben die seit mehreren Tagen verschwundenen angegeben, lebensmüde zu sein. Das Mädchen hatte sich am Abend seines Fortgangs noch recht fröhlich und heiter gezeigt. Berentungen, die der junge Mann bei der Post sich hatte zuschulden kommen lassen, mögen mit die Ursache der traurigen Tat gewesen sein.

Brilon, 5. Juli. Durch Großfeuer wurden hier die Gehöfte der Landwirte Hillebrand und Weder vollständig in Schutt und Asche gelegt. Da viel Heu und die ganze Einrichtung ein Raub der Flammen wurde, ist der Schaden bedeutend.

Bochum, 5. Juli. (Es gibt wieder Schnitten.) Durch die Einführung von Brotarten war es den Wirtschaften nicht mehr möglich, an Gähne Brot abzugeben. Jetzt hat sich, wie in der Generalversammlung des Wirtschaftvereins mitgeteilt wurde, der Vorsitzende des Ausschusses für Volksernährung in der Stadt Bochum bereit erklärt, zu versuchen, den Zustand abzuändern. Es wird in einigen Tagen den Wirten möglich sein, wieder Schnitten zu verkaufen zu können. Das Brot, das zu warmen Essen gegeben wird, soll in Ditten zu 5 Pfennig verabfolgt werden. Von dem vereinnahmten Satz sollen alsdann 2 1/2 Pfennig an das Rote Kreuz abgeführt werden, während man 1/2 Pfennig für die Anschaffung der Tüte rechnet und den Rest von 2 Pfennig als Bezahlung für das Brot ansieht.

Münster, 5. Juli. (Kriegszustand auf dem Gemüsemarkt.) Eine drastische Lehre gab die Stadtverwaltung den Marktbesuchern und Gemüsehändlern, indem sie Freitag einen städtischen Verkauf von Gemüse, wie Mohrrüben, Blumenkohl, dicke Bohnen, Salat usw. zu angemessenen Preisen veranstaltete. Weber Besuche des „Volkes“ noch Protestnoten in den Zeitungen haben die Herzen der Obst- und Gemüseverkäufer in Münster zu rühren vermocht, und sie eine andere Augenberechnung als mit 99 Prozent Aufschlag gelehrt. Donnerstag kosteten die Großen Bohnen auf dem Markt 14—15 Pfg. das Pfund. Freitag konnte man sie an der städtischen Verkaufsstelle für genau die Hälfte, zu 7 Pfg. erstehen. Der „Leberfall auf die Händler“ geschah kriegsmäßig plötzlich. Ohne jedwede vorherige Andeutung brachten die hiesigen Morgenblätter die Anzeige der Stadtverwaltung, daß von 10 Uhr ab ein Gemüseverkauf auf dem Plage hinter dem Rathaus stattfinden würde. „Die Stadt habe sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, weil die Preise für ausländisches Gemüse hier in Münster, im Vergleich zu anderen Städten, auf dem Markt sehr hoch seien.“ Schon vor der Zeit drängte es sich mit Marktfrauen und -Körben, daß um 10 Uhr kein Durchkommen mehr war. Auf dem Markt aber machte man natürlich lange Gesichter, sollte die Faust in der Tasche und beehrte die vorübergehenden Hausfrauen, daß das von der Stadt verkaufte Gemüse minderwertig und halb verdorben sei. Aber im Gegenteil, die Ware war tadellos und wasserhaltig für den Marktverkauf. Daß sich die Abgabe an die vielen Käufer nur langsam vollziehen konnte, darf nicht betruben; es wird sich auch hierin Besserung schaffen lassen. Aus dem Kreise der Wartenden wurde bereits der Vorschlag gemacht, die Frauen, die jetzt von der Stadt Kriegsunterstützung erhalten, zur Hilfe bei dem Verkauf heranzuziehen; man darf überzeugt sein, daß sich viele unter ihnen befinden, die freudig zum Wohle ihrer Mitbewohner und des Ganzen ein solches Ehrenamt übernehmen werden.

Mülheim (Ruhr), 2. Juli. (Großfeuer.) Gestern nachmittags 3 Uhr entstand in der Brauerei der Firma Jungtall Großfeuer, das sich infolge der großen Malzvorrate und leicht brennbarer Stoffe, die in dem Gebäude lagerten, schnell ausbreitete. In kurzer Zeit stand der vordere Teil der Brauerei in Flammen. Das Feuer griff auch auf Häuser über, die der Brauerei gegenüberliegen, doch gelang es hier, die Flammen bald zu löschen. Die Brauerei, in der 100 000 Zentner Malz lagerten, wurde zum großen Teil eingeebnet, obwohl eine große Anzahl Feuerwehren aus den Außengemeinden und Fabrikwehren den Kampf gegen das entsetzliche Element aufnahmen. Der Schaden ist

bedeutend. Gegen 5 Uhr war der Brand gelöscht. Der Maschinenraum, Eismaschinen usw. sind vom Feuer verschont geblieben.

Erfeld, 5. Juli. (Waffenverkauf.) Gleich nach Kriegsausbruch wurde bekanntlich der Verkauf von Waffen verboten. Ein Fabrikant von hier verkaufte einem jungen Manne eine Floberbüchse. Der Käufer schloß unglücklicherweise in ein Schaufenster eines Geschäftes und wurde unter Anklage gestellt. Der Fabrikant wurde nun auch zur Rechenschaft gezogen. Vor Gericht führte er aus, daß die Floberbüchse keine Waffe, sondern ein Spielzeug sei, und zwei Sachverständige pflichteten ihm bei. Die Strafkammer aber war anderer Ansicht und verurteilte den jungen Mann sowohl wie den Fabrikanten zu je drei Tagen Gefängnis.

Köln, 5. Juli. Die Gültigkeit von Innungsbeschlüssen, die in Wirtschaftsräumen, bei Bier usw. gefaßt werden, wurde in einer Verhandlung am hiesigen Bezirksauschuss angefochten, jedoch ohne Erfolg. Dem Verfahren das für alle Innungen, die in Wirtschaften tagen müssen, wichtig ist, lag folgender Sachverhalt zugrunde: Die hiesige Zwangseinnung der Zimmermeister hatte laut ihren Satzungen, die für die Versammlung der Innungsversammlungen eine Ordnungsstrafe von drei Mark vorsehen, ein Mitglied wegen achtmaligen Fehlens in den anberaumten Sitzungen in eine Ordnungsstrafe von 24 Mark genommen. Gegen diese Verurteilung erhob das Mitglied Beschwerde, die abgewiesen wurde, so daß die Sache schließlich an den Bezirksauschuss gelangte, der nach einer neuen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts jetzt für derartige Klagen zuständig ist. In der Verhandlung vor dem Bezirksauschuss machte der Kläger geltend, daß die Versammlungen der Innung bei einem Glase Bier stattfänden; das mache ihre Beschlüsse ungültig. Niemand könne ihn zwingen einer derartigen Sitzung beizuwohnen, denn Innungsversammlungen, die bei geistigen Getränken abgehalten würden, entsprächen nicht den gesetzlichen Bestimmungen. Der Vertreter der Innung wies darauf hin, daß die Satzungen behördlich genehmigt seien. Der Innung stehe nur ein Wirtschaftsraum zu ihren Versammlungen zur Verfügung; es werde jedoch kein Trinkzwang geübt. Der Bezirksauschuss wies die Klage ab, da er den Standpunkt des Klägers nicht teilen könne, daß das Trinken eines Glases Bier in einer Innungsversammlung die gefaßten Beschlüsse ungültig mache — natürlich übermaß ausgeschloffen. Die verhängte Ordnungsstrafe wurde als zu Recht erkannt.

Saarbrücken, 5. Juli. (Tod durch Verbrühen.) Eine in der Kriegsküche tätige, 18 Jahre alte freiwillige Helferin stürzte beim Nachsehen eines Rohres in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel. Ehe Hilfe kam, war das junge Mädchen derart verbrüht, daß es nach größtlichen Schmerzen im Krankenhaus starb.

Aus aller Welt.

Porfirio Diaz, der Expräsident von Mexiko, ist am Freitagabend in Paris im Alter von 85 Jahren gestorben. Mit Porfirio Diaz ist der beste Staatsmann dieses unglücklichen Landes gestorben, den es in seinen wechselvollen Schicksalen gehabt hat. Ursprünglich Advokat, war er sich bald auf die politische Laufbahn, bereitete sich an dem Sturz des Kaisers Maximilian, erstürmte 1867 im Alter von 37 Jahren Puebla und zwang schließlich die Stadt Mexiko zur Uebergabe. Nach wechselvollen Schicksalen wurde er schließlich 1877 zum Präsidenten auf 3 Jahre gewählt und wegen seines hervorragenden Herrschertalentes immer wieder von neuem bestätigt, bis er 1911 durch Madero unter Mitwirkung der amerikanischen Regierung von seinem Posten verjagt wurde. Für Mexiko bedeutete sein Sturz ein großes Unglück, denn seine starke Hand verstand es bewundernswürdig in dem zerrütteten Lande Ordnung zu halten.

Acht Frauen bei einem Brande umgekommen. In der Fabrik von Franz in Bolenz (Sächsischer Schweiz) brach ein Feuer aus, durch das ein Fabrikgebäude zerstört wurde. Dabei verbrannten acht Frauen und Mädchen. Sechs starb verbrüht. Leichen wurden bereits gefunden. Zwei Leichen liegen noch unter dem Schutt.

80 Personen durch Wurst vergiftet. 80 Personen sind in Pasing bei München an einer Wurstvergiftung schwer erkrankt. Sie haben sich durch den Genuß von sogenanntem Leberkäse vergiftet. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß dieser Leberkäse Paratyphusbakterien enthielt. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Todessturz eines Kindes aus dem Eisenbahnzuge. Die Familie des Eisenbahnassistenten Kleinschmidt aus Leipzig-Schönefeld wollte ihren bei den Chemnitz-Ilmenau dienenden Sohn besuchen. Zur Fahrt dorthin benutzte sie den Elzug, der 11.21 Uhr in Chemnitz eintrifft. Als der Zug beim Schomburgischen Schmirgelwerk (Station Borna) durch eine Kurve fuhr, kam der Wagen ins Schleudern, wodurch der sechsjährige Sohn der Familie Kleinschmidt ins Stolpern kam und gegen den Speerhebel der Wagentrümmer fiel. Die Tür öffnete sich infolgedessen und der Knabe fiel aus dem Zuge. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, außerdem wurde ihm das linke Bein abgefahren. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb das Kind.

Das wiedergeborene Kinderfräulein. Vor anderthalb Jahren verstarb das „Kinderfräulein“ eines reichen Mühlenbesitzers in Mey mit dessen dreijährigen Sohn unter Mitnahme von Wertsachen im Werte von 50 000 Mark. Der kleine Knabe wurde bald wieder in einer Konditorei in Mainz aufgefunden, das Kinderfräulein blieb verschwunden. Aus verschiedenen Anzeichen konnte geschlossen werden, daß das angebliche „Kinderfräulein“ diese Maske nur gewählt hatte, um seinen wohlüberlegten Raubzug auszuführen. Jetzt wurde aus einem englischen Konzentrationslager eine junge Dame abgehoben, die von der holländischen Polizei bald als das fröhlich verfolgte Kinderfräulein aus Mey erkannt wurde. Sie war nach jenem Diebstahl nach England geflohen und hatte sich dort bis jetzt verborgen gehalten. Die Ueberreste ihrer Beute hatten ihr die Engländer abgenommen.

Neueste Nachrichten

100 000 Australier zur Abfahrt nach England bereit.

TU Genf, 5. Juli. Wie die „Agence Journalier“ erfährt, hat die australische Regierung die Einreichung von 100 000 Mann beendet, die zur Abfahrt nach England bereit stehen.

Eine rumänisch-österreichische Unterredung.

TU Budapest, 5. Juli. Nach einer kühnsten Meldung hatte der österreichisch-ungarische Gesandte am Freitag mit dem rumänischen Präsidenten eine längere Unterredung.

Die Verlegung der russischen Hauptstadt.

TU Kopenhagen, 5. Juli. Die russische Presse erörtert lebhaft die vollständige Verlegung der Hauptstadt nach dem Innern Russlands. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß die Verlegung notwendig sei, weil Petersburg weder geographisch noch ethnographisch die Zentrale sei. Große Meinungsverschiedenheit besteht aber über die Lage der neuen Hauptstadt. Einige wünschen einen Ort in der Nähe der Dardanellen, die bald geöffnet würden, andere sprechen von Tsimbrow, Moskau oder einer Wolgastadt. Auch Tsimbrow wird als geographisches Zentrum genannt. Die „Kosmoje Brestnja“ schreibt: Steigen wir baldmöglichst von dem Fensterbrett Petrograd, wo es nach deutscher Küche riecht, herab und wandern rasch in die Säle unserer lichten Nusskioskes.

Schweres Straßenbahnunglück bei Hamburg.

TU Hamburg, 5. Juli. Ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem 11 Personen schwer und 11 leicht verletzt wurden, ereignete sich gestern Abend auf der Altona-Blankenburger Straße. An einer Haltestelle des Vorortes Ohlmsbüchel überfuhr ein nach Blankenese fahrender Zug die Weiche und raste — die Strecke ist eingleisig — in den entgegenkommenden Zug hinein. Sämtliche vier Wagen bildeten einen einzigen Trümmerhaufen. Nur mit großer Mühe gelang es, die unter den Trümmern liegenden Personen zu befreien. Die 11 Schwerverletzten wurden in Automobilen nach dem Altonaer Krankenhaus gebracht. Man befürchtet, daß einige von ihnen die Nacht nicht überleben werden.

Aus dem Felde.

G.-K. Frankreich, den 19. 6. 1915. Die herzlichsten Grüße während einer Ruhepause senden viele Kameraden: Unteroffiz. Gildenhaupt, Kornist E. Ebeler, Julius Blatte, Wilhelm Bonhoff, Emil Dab, August Brodmann, Rudolf Knipp. Freucht und naß, im heißen Gras! Zufällig auf Besuch alle zusammen.

Galizien, den 10. 6. 1915. Für die pünktliche Zustellung Ihrer wertigen Zeitung sage Ihnen meinen besten Dank. Es gereicht mir jedesmal zur Freude, etwas aus der Heimat zu hören. Meine Kameraden lesen die Zeitung auch gern. Mit Gruß Kriegsfrontmilitär Hans Wahlschäfer.

Für die regelmäßige Zusendung Ihrer wertigen Zeitung sende ich Ihnen meinen ergebensten Dank. Achtungsvoll! Wehrm. Paul Heinze.

Frankreich, den 25. 6. 1915. Für das regelmäßige Erscheinen Ihrer wertigen Blattes sage ich meinen herzlichsten Dank. Die Kameraden und ich erfreuen uns stets an den reichhaltigen Mitteilungen aus der Heimat. Mit Gruß Ers.-Ref. W. H. Meier

Allen Kameraden senden die besten Grüße von der Fahrt nach Herford Walter Kuhlmann, Alfred Weiß, R. Behrens, Karl Säger, Fritz Stratmann und Ernst Klübe.

Vielen Dank für das pünktliche Erscheinen Ihrer wertigen Zeitung. Es ist immer eine große Freude, etwas aus der lieben Heimat zu hören. Ich befinde mich jetzt an einer anderen Stelle der Front und habe eine andere Adresse. Mit vielen Grüßen Grefelter Mertens.

Für das pünktliche Erscheinen Ihrer Zeitung meinen besten Dank. Freue mich sehr, die neuesten Nachrichten recht schnell zu erfahren. Herzliche Grüße aus dem Felde für alle Kameraden Bürger. Karl Wettermann, Unteroffizier.

Weiter-Vericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seemarte 7. Juli: Meist bedeckt, teils heiter, warm. 8. Juli: Wolkig mit Sonnenchein, teils bedeckt. 9. Juli: Vielfach heiter, schwülwarm. 10. Juli: Meist trocken, Gewitterluft.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Schweizer Reineide.

Roman von Henry Bother.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

Klaus, der die Augen noch immer beharr-
gefaßt hielt, hob jetzt schon die langen,
dünnen Wimpern zu der Schwelger auf. Voll
Interesse, aber auch voll Staunen verfolgte er,
wie unter Anweisung der alten Frau ihn

„Es ist nichts, gnädiger Herr.“ beäugelte Ernd den Grafen, „er hat nur etwas Furcht vor dem Schwelger, wie vor allen neuen Ge-
richtern.“ Der Graf nickte stiefelnd über das Gasse

Hites Ltd.

t bist gestorben und weißt es nicht,
loschen ist dein Augenlicht,
blischen ist dein rotes Mündchen
b du bist tot mein totes Kindchen.

„Sie kann dir viel erzählen.“
Die Älteren des Lagers blieben nieder-
gesessen.
„Klaus braucht seine Schwester Gerda,“
sagte er dann mit dem Eigennutz und der
Drückvollstetigkeit eines verwohnten Kindes,
„Klaus hat die Trud, und der Doktor kann
auch sein erzählen.“

er italiënische Zetterbericht.

Der schenkt die Kriegsbereitschaft
Der schmeichelt, nein, man glaubt es nicht,
Und immer heißt es: Gutes Gewand,
An allem ist das Wetter schuld!
Man hätte gar zu gern gesagt,
Weil uns das selbst am Herzen liegt,
Doch dieser böse Feind hat
Uns nicht geahnt die Bedeutung!

Dann wieder heißt's: Die Sonne steht,
Wir Manner deshalb kämpfen nicht!
Es ist zum Schließen viel zu heiß,
Uns tropft die Uniform vor Schwitz!
Die Hauptflach' zu 'nem Siege ist,
Daß als benährte Kriegesstift
Der italienische Soldat
Im Quarede Netz bei sich hat!

Und ist das Wetter wirklich mal
So recht nach des Soldaten Wagh,
Kein Regen, mißer Sonnenschein,
Drum man doch nicht verweilt sein!
Dann heißt es einfaß: Sommerleid
Ist uns die schöne Sommerszeit;
Wel solchem Wetter war
Das Sterben wirklich gar zu schwer! . . .
Gerst Wunderbar!

জীবন উত্তমবৃত্ত

Bei der Beobachtung der folgenden hysterischen Bräute empfahlen: Man mache anfangs nicht zu großen Mühen und bemesse die Rubriken nicht weiter als für Lebensanforderungen im Wandern für ein Jahr zu setzen, mangelhaftem Wohlbefinden, Appetit- und Schlaflosigkeit. Solche Fehler müssen beim Wandern vermeiden werden, damit die gute Natur der kräftige Appetit und der gute Schlaf erhalten bleiben, ohne die Zeiten ihre Erholung hind zu verschieben, und Ueberlastung des Magens hind zu vermeiden, die Leistungsfähigkeit herabzusetzen, aber die Ernährung sei gut und kräftig, da sie in erster Linie die Leistungsfähigkeit fördert. Die Energie empfehlen neuerdings sowohl beim Wandern wie überhaupt die Dampfbäder auf den Morgen zu nehmen; wer vorzüglich schon Kräftiges leisten will, muß auch die nötigen fördernden Schritte dazu thun. Unterwegs führe der Wanderer Brot mit Butter, Käse, Schokolade, Zucker oder Obst mit sich; Zucker aumal macht süß und befähigt zu größeren Anstrengungen. Einmalig das Trinken besorge man die alte Regel, vor Eintritt des Waders eine reichliche Flüssigkeitsmenge zu sich zu nehmen, unterwegs aber nur sehr wenig zu trinken. Bleibt in das Verlegelich nur ein einge-übtes, das in einem guten Willen über-

Geldentküte unserer Radfahrer-
patronen.

Es sind meist Sportsleute, die bei unseren Radfahrer-Kompagnien Dienst tun, und geschnellig und aufsteigend sind ihre Patrouillenfahrten, die sie auf flinkem Stahlroß dem Feinde entgegen unternehmen. Einmal wurden zwei Patrouillen, jede aus dem Führer und sechs Mann bestehend, von Sokalen überfallen. Die Wägen wurden sehr leicht gemacht ein wohnsinniges Strampeln läßt an. Aber die Sokalen auf ihren schnellen Pferden haben die Radfahrer auf dem fluchtbaren Straßenpflaster bald eingeholt. Ein legier Augenblick sprangen die Radfahrer ab, gaben Salve auf Salve ab, schwangen sich von neuem auf ihre Mäher und weiter geht die Jagd. Bald sind die Sokalen wieder hinterher, wieder wird abge-sprungen, geschossen, weitergestampelt. Einer bekommt einen Schlag durch Hals und Arm, traftlos hängt sein Arm herunter, mit einer Hand lenkt er sein Rad auf der rasenden Fahrt weiter. Ein anderer mit einem schweren Ober-schenkelschutz fährt noch 14 Kilometer weiter, bis die Kräfte versagen. Da erreicht er einen Gutschuß, zieht einen Gaul aus dem Stalle, eine Stufe aus dem Schuppen und kommt, kaum zitternd, aber hoch auf Gummireifen bei seiner Truppe an. Ein anderes Mal hatte eine Radfahrer-Kompagnie einen blutigen Kampf mit einem russischen Reiterregiment zu bestehen. Sie hatten sich zur Veranlagung zweier wichtiger Straßen vorgepostet, als ihnen ihre Posten meldeten, daß starke russische Reiterer in An-marsch sei. Die Maßnahmegewehr wurden in Deckung angelieft und ein paar blutige Schwinde Radfahrer dem Feinde entgegengeführt. Als dieser des kleinen Ganges ansichtig wurde, brannten alle Schwadronen wie die Gewitter-wolke auf die Radfahrer los. Diese machten Fecht und Loden die Mäusen nun hinter sich her. Es war ein regelrechtes Rennen. Die Radfahrer sausten wie auf der Rennbahn. Die Sokals besaßen einen „Spur“ vor dem Reiter-mann her, die näher und näher kamen. Aber

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...



„Gedächtnis in Stille und Demut.“

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

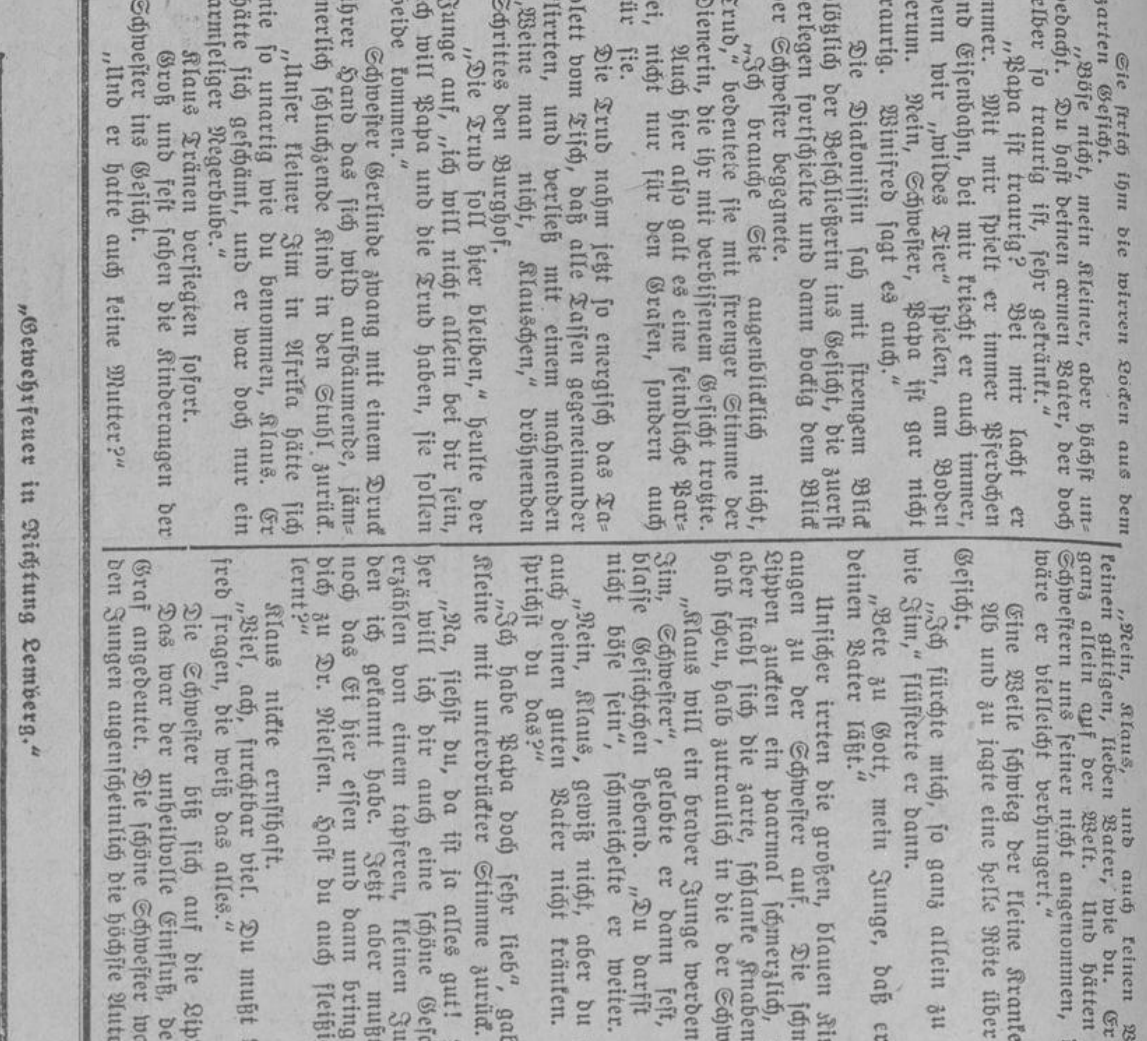
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...



„Gedächtnis in Stille und Demut.“

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...

...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...
...den mit sich schließenden an...